

**Vorwort:
Jutta Ditfurth**

STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern

**Geschichte eines
„Hustensaftes“**
100 Jahre Heroin von BAYER

WEITERE THEMEN

- Bittere Pillen**
BAYER Pharma-Politik im Kreuzfeuer
- Bauer gegen BAYER**
Eine Landwirt-Familie leistet
Widerstand
- Das Europa der Konzerne**
Wie BAYER & Co sich Einfluß
verschaffen





Gurke: Das geklonte Schneiderlein

Gegen die neuen Möglichkeiten der Gentechnik ist Frankens Horrorladen geradezu lächerlich. Nun will doch der US-Forscher Richard Seed tatsächlich Menschen klonen. Die Technik dafür lieferte indirekt der BAYER-Konzern, denn das Verfahren soll identisch mit dem von BAYER-Gen-Schaf „Dolly“ sein. Die weltweite Empörung ist zwar groß, wie unlängst auch bei der Einführung von Genfood, das die Konzerne mit Hilfe der EU rücksichtslos gegen den erklärten Willen der VerbraucherInnen durchgesetzt haben. Die evangelische Kirche geißelt einstweilen - ohne prinzipiell gegen die Gentechnik zu agieren - das Klonen von Menschen als „monströse Phantasie“. Und in der Tat: Die Vorstellung, daß es dereinst eine identische Kopie von BAYER-Chef Schneider geben könnte, der unverhohlen sagt: „Wir sind auf Profit aus, das ist unser Job“, ist wirklich grauenvoll.

Hubert Ostendorf

Inhalt

GESCHICHTE EINES „HUSTEN-SAFTES“

100 Jahre Heroin von BAYER

Seite 4

BITTERE PILLEN FÜR SÜSSE BILANZEN

BAYERs Pharma-Politik im Kreuzfeuer

Seite 8

MASSIVE PROTESTE BEI IG FARBEN-HAUPTVERSAMMLUNG

Die unendliche Abwicklungsgeschichte

Seite 12

BAUER GEGEN BAYER

Eine Landwirt-Familie leistet Widerstand

Seite 14

DAS EUROPA DER KONZERNE

Wie BAYER & Co sich Einfluß verschaffen

Seite 18

DIE MEDIEN-MANIPULATION DER GEN-MANIPULATEURE

Seite 22

BAYER-ANLAGE VOR DEM AUS?

Anti-BAYER Action Union (ABAU) setzt sich durch

Seite 24

Impressum

STICHWORT BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern 15. Jahrgang Postvertriebsstück F 10848

Hg.: COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)

Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Je ein Exemplar von STICHWORT BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmten, in STICHWORT BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: v.i.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Axel Köhler-Schnura (aks), Uwe Friedrich (uf), Burkhard Luner (bl), Volker Rekkittke (vr)

e-mail: Co_gegen_Bayer@Nadeshda.gun.de

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG), Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.

Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen. Geschäftsstelle: Fon: (0211) 333911,

Fax: (0211) 333940

Bankverbindungen: Ökobank Frankfurt/Main, Konto-Nr. 17 96 12, BLZ 500 90 100, Postgiroamt Essen, Konto Nr. 378383 - 439, BLZ 360 100 43

Eigenverlag, Vertrieb: CBG

Layout: Rike Casper

Druck: Tiamat, Düsseldorf

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.1997 (1/1 S. sw DM 1.000,-, 1/2 S. DM 600,-, 1/3 S. = 1 Spalte DM 350,- zzgl. MWSt.)

STICHWORT BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr.

Abopreise:

- * Einzelabo (wird nur an Privatadressen geliefert, nur für Einzelpersonen möglich) DM 60,- (auf Antrag Ermäßig. auf DM 30,- mögl.)
- * Für Archive, Vereine, Firmen, Institutionen etc. DM 120,- (für Projekte ohne Geld Ermäßigung möglich)
- * Gruppenabo (5 Hefte je Ausgabe für den Vorstand/die Mitglieder) DM 140,-
- * Ausland: Preise wie Inland
- * Soli-Abo: Hier kann der Betrag über den regulären Betrag freiwillig erhöht werden. (Damit ermöglichen wir Abos für Knäste und Bedürftige.)
- * Freiverkaufsabo: Nur zusätzlich zu einem regulären Grundabo möglich, DM 3,- je Heft je Ausgabe inkl. Porto
- * Austausch-Abo mit anderen Zeitungen möglich und erwünscht
- * Für Mitglieder und Förderer der CBG ist das Abo eines Heftes im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- * Einzelmitgliedschaft mind. 120,-/Jahr
- * Fördermitgliedschaft mind. 180,-
- * Gruppenmitgliedschaft bis 100 Mitgl. = 200,-, über 100 Mitgl. = 300,-, über 500 Mitgl. = 500,- DM
- * KEYCODE BAYER: Personen/NGO's = 24 \$/Jahr, Institutionen = 100 \$/Jahr, Soli-Abos = 150 \$/Jahr

Der Nachdruck von Artikeln aus STICHWORT BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Photographien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in STICHWORT BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.



Liebe Leserinnen und Leser !



Jutta Ditfurth, Autorin mehrerer Sachbücher, Romane und Drehbücher, ist Mitgründerin der Ökologischen Linken und Herausgeberin der Zeitschrift ÖkoLinX.

Der BAYER-Konzern preist eine ganze Palette der Gentechnik voller verlogener Verheißungen an, die gegen alles helfen soll, was Menschen quält: Krebs, AIDS, Unfruchtbarkeit, den Hunger in der Welt und noch vieles mehr. In Wahrheit hilft Gentechnik z. B. die „Dritte Welt“ mit genmanipuliertem Saatgut noch weiter zu versklaven. Nationale kleinere oder mittlere Betriebe in diesen Ländern, die ihnen Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Nahrung garantieren könnten, werden durch die BAYER-Politik zerstört, die Märkte bereinigt, zentralisiert, den Konzern-Interessen unterworfen. Der Leverkusener Multi scheffelt Geld mit dem Hunger, denn gentechnisch manipuliertes und der Natur entfremdetes Saatgut „schießt“ dann nur noch mit Düngemitteln „auf“, die ganz zufällig auch von BAYER verkauft werden.

Je mehr wir die Argumente für die Gentechnik auf den Prüfstand stellen, desto mehr fällt auf, daß die Gentechnik eine unsagbar aufgeblähte Reparaturtechnik sein soll für das, was ihre Betreiber und Profiteure zuvor zerstört haben. Aber es gibt keine Reparaturtechnik, die nicht auch eigene Wirkungen hat, die dann wiederum Schäden anrichten können, die

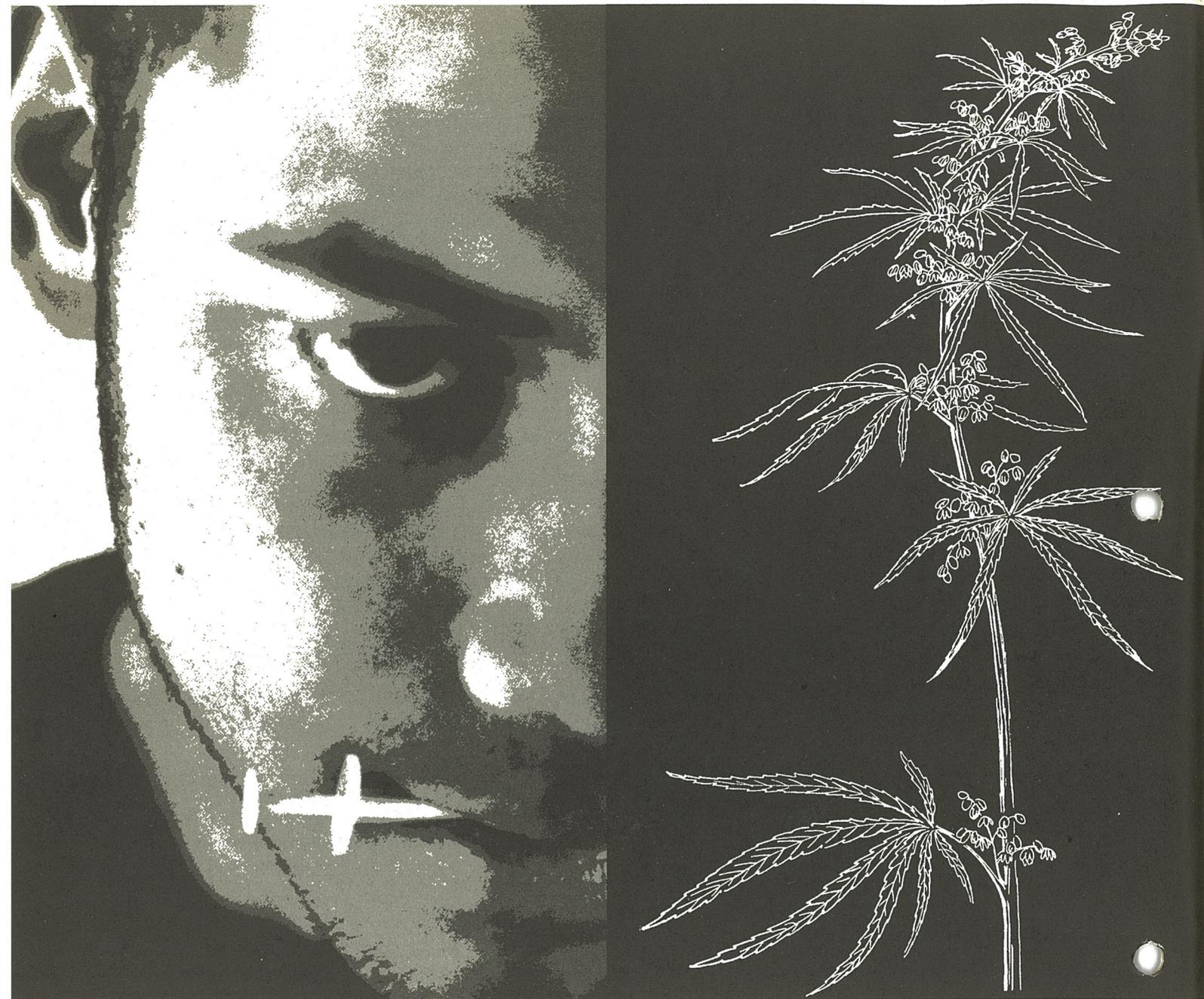
dann wieder... Auch hier unterscheidet sich die Gentechnologie von anderen Technologien: Ihre Gefahren sind überdimensional, vervielfältigen sich selbst, sind völlig uneinschätzbar. Das haben die neuen Gentechnokraten mit den Chemieverkäufern und der Atommafia gemeinsam. Einmal abgesehen davon, daß es sich zu oft um die gleichen Leute handelt. Immer wird erst vermarktet, dann müssen die Opfer beweisen, daß sie geschädigt wurden und wer es war.

Wieviel Vertrauen zu den Herstellern tödlicher Pharmaka, vernichtender Giftgase, Unterstützern von Diktaturen weltweit ist zu verantworten? Lügen, Lügen, Lügen. Ausgerechnet derselbe Konzern, der seine Supergifte bis heute nicht aus der Produktion nimmt, sondern in Produkte gießt, vergräbt, verbrennt und so neue Gifte schafft, will sich selbst vermehrende, gentechnisch manipulierte Kleinlebewesen freisetzen und kontrollieren können?

Längst steht die Bundesrepublik in der Gentechnik mit Japan und den USA an der Spitze. Milliarden-Subventionen unseres Geldes („Risikokapital“) fließen in Großforschungszentren, die im Interesse von BAYER und anderen arbeiten. Gentechnik als Querschnittswissenschaft, die

dabei ist, alle Bereiche des Lebens zu durchdringen, hilft auch, Kriege vorzubereiten. In kleinen Labors entstehen Biowaffen. Eine IG FARBEN-Erbin wie BAYER, schon lange um ein Vielfaches größer als die gesamte IG FARBEN unter den Nazis, war schon verantwortlich für die Fortführung des 1. Weltkrieges. 40 Millionen Menschen hätten weiterleben können. Und IG BAYER ist mitschuldig an der Vorbereitung des 2. Weltkrieges, auch dieser Konzern unterstützte die Nazis. Ist es so unvorstellbar, daß ein Chemiekonzern, der seine Vergangenheit nie aufgearbeitet sondern stets verdrängt hat, an dessen Spitze nach dem Krieg wieder die gleichen Nazi-Industriellen standen, daß der es eben mit der Gentechnik nicht „gut“ meint? Mal abgesehen davon, daß das Kapital grundsätzlich Gegner von Mensch und Natur ist.

Wir leben jetzt schon in einem Zustand dauernder ökologischer Gefahr, und die Krise wird immer schlimmer. Wir können uns keine weiteren Risiken leisten. Widerstand lohnt sich, es geht im wahrsten Sinne des Wortes um unser eigenes, fehlerhaftes, menschliches, der Natur so nahes soziales Leben.



100 Jahre Heroin von BAYER

Geschichte eines „Hustensaftes“

(km/ho) 1898 startete der BAYER-Konzern die Produktion von Heroin. Seither hat die Droge in aller Welt große Schäden angerichtet. Die Geschichte des „Hustensaftes“ ist ein Beispiel dafür, wie aus reinen Profitgründen ein zweifelhaftes „Medikament“ ohne Rücksicht auf die gesundheitlichen Folgen auf den Markt gedrückt und gleichzeitig die traditionelle Hanfverarbeitung kriminalisiert wird.

Bevor die Droge Heroin in Deutschland am 6. April 1971 mit dem Betäubungsmittelgesetz endgültig verboten wurde, war Heroin schon über 70 Jahre lang als Arzneimittel in Medikamenten verwendet worden. Was kaum einer weiß: Den gefährlichen Suchtstoff entwickelte die Pharma-Firma BAYER. Schon 1898 ließ das Unternehmen den Namen der Substanz schützen. Fortan war das Opiat mit dem wissenschaftlichen Namen Diacetylmorphin als „Heroin“ bekannt. Entdeckt hatte es der englische Chemiker C. R. Wright. BAYER war es als erster Firma gelungen, den Stoff - eine Mischung aus Morphin und Essigsäure - fabrikmäßig herzustellen. BAYER startete im Jahr 1900 einen bis dahin noch nie dagewesenen Werbefeldzug. Auf dem ganzen Globus lobten Anzeigen in zwölf Sprachen das Mittel in den höchsten Tönen. BAYER verschickte Tausende von Gratisproben an ÄrztInnen. „Die Nachbestellungen“, so hieß es wenig später, „übertrafen alle Erwartungen“. Die Verkaufserfolge von Heroin legten den Grundstein für den Aufstieg der Elberfelder Farbenfabrik zu einem Weltkonzern. BAYER bewarb Heroin als Hustenmedizin für Kinder, der Stoff sei ungefährlich, erzeuge keinerlei Abhängigkeit und sogar bei Darmkoliken von Säuglingen wirksam. Heroin wurde schnell zum Kassenschlager.

Mit der Einführung des Heroins auf dem pharmazeutischen Markt wurde auch die Rolle des Cannabis als Universalmedizin an den Rand gedrängt. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war Hanf - eine der ältesten Kulturpflanzen der Welt - für die Herstellung von Kleidung und Papier sowie als Allheilmittel verwendet worden. Bis zu 80 Krankheitsbilder, die bisher Domänen der Cannabismedizin gewesen waren, konnten fortan auch mit ASPIRIN und Heroin „geheilt“ werden.

Heroin und ASPIRIN waren die ersten chemischen Arzneimittel der Geschichte. Es folgten die Entwicklung chemischer Fasern (NYLON) und synthetischer Stoffe zur Herstellung von Papier, die alle Anwendungsgebiete von Cannabis bzw. Hanf mehr schlecht als recht ersetzten und zur Kriminalisierung einer jahrhundertlang erfolgreich genutzten Kulturpflanze führte. Wie eminent wichtig die Kriminalisierung des ökologisch unbedenklichen Hanfes für die chemischen Konzerne war, verdeutlicht eine Einschätzung des US-Riesen DUPONT aus den dreißiger Jahren, die in dieser Form sicherlich auch auf BAYER und den IG FARBEN-Trust zutrifft: Wäre der Hanfanbau nicht verboten wor-

den, hätte DUPONT 80 % seiner Geschäfte nicht gemacht. Übrigens: Die IG-FARBEN waren über diverse Auslandstöchtern mit DUPONT (und auch STANDARD OIL) verbunden.

1941 „gelang“ den IG FARBEN-Forschern die Herstellung des vollständig synthetischen Methadons; das mit dem Naziregime eng verflochtene Chemiesyndikat meldete stolz an Hitler, man sei nun unabhängig von ausländischen Pflanzenrohstoffen, also sowohl von Mohn- als auch von Hanflieferungen, ein an den Haaren herbeigezogenes Argument, weil Hanf erfolgreich auch in Deutschland angebaut wurde. Der Lohn folgte unverzüglich: 1941 wurde die Hanf-Tinktur endgültig aus dem Deutschen Arzneimittelbuch gestrichen. Gleichzeitig wurde die „Haschisch-Sucht“ entdeckt und im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie als „biologische Minderwertigkeit“ definiert, die in der „Ausmerzung unwerten Lebens“ schließlich ihre mörderische Konsequenz fand.¹

Obwohl schon bald offensichtlich wurde, daß nicht Hasch, sondern das vielgepriesene Heroin in hohem Maße süchtig machte, stärker übrigens als natürliches Opium, wurde der gefährliche Stoff erst 1912 apothekenpflichtig, 1920 dann rezeptpflichtig. Mit der Unterzeichnung des Genfer Opiumabkommens durfte Heroin von 1929 an nur noch zur Heilung und zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden, nach und nach wurde die Heroinmenge in Medikamenten eingeschränkt. Erst 1958 war Heroin auf dem Pharmamarkt nicht mehr erhältlich, sehr zum Leidwesen des BAYER-Konzerns. Danach entwickelte sich die illegale Drogenszene, es kam zu ersten Opfern des illegalen Heroinkonsums. Die Firmen MERCK und HOECHST übrigens verkaufen sorg- und skrupellos den Rohstoff Acetanhydrid, der die Herstellung des (Schwarzmarkt-)Heroins erst ermöglicht.

Quellen:
Hans Georg Behr: Von Hanf ist die Rede, sowie Herber, Bröckers, KATALYSE: Hanf, beide bei Zweitausdeins
(1) Behr, S. 274

O - Ton BAYER: „... nicht mit dem Rauschgifthandel in Verbindung“

In einem Brief an einen Kritiker schreibt BAYER: „Diacetylmorphin wurde im Jahre 1898 unter dem Namen 'Heroin' in den Handel gebracht. Vor allem als Schmerzmittel und Hustenmittel wurde es von medizinischer Seite begrüßt und teilweise auch an Stelle von Morphinum verordnet. Dieses Warenzeichen (Heroin) war der Actiengesellschaft Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld, mit Datum vom 27. Juni 1898 als pharmazeutisches Produkt geschützt (unter der Nummer 31650 F 2456). Heroin ist im Laufe der Jahrzehnte von einem geschützten Warenzeichen ... zu einem Gattungsbegriff geworden ... Bayer hat sich bereits vor einem halben Jahrhundert immer wieder bemüht, gegen diesen Mißbrauch des Warenzeichens anzugehen, um nicht mit dem Rauschgifthandel in Verbindung gebracht zu werden - ohne Erfolg. Bayer hat sich strikt an die Bestimmungen des Völkerbundes gehalten: Bekanntlich hatte Deutschland im Jahr 1921 das Haager Abkommen von 1912 ratifiziert, in dem Heroin zum Betäubungsmittel erklärt wurde. Von da an wurde es nur noch auf ausdrückliche ärztliche Verschreibung in Apotheken abgegeben. 1940 stellte Bayer die ohnedies nur noch geringe Heroin-Produktion ein; das Warenzeichen ist erloschen.“

Fakten zum Thema „Heroin“

- Der Gießener Kriminologe Prof. Arthur Kreuzer hat errechnet, daß 45 % aller Autobrüche, 37 % der Wohnungseinbrüche und 20 % aller Raubüberfälle auf

 <p>Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. Pharmaceut. Abtheilung.</p>	<p>Trional</p> <p>Sicheres Hypnoticum.</p> <p>Dosis: 1,0 - 1,5 gr. gleichzeitig mit einer Tasse warmer Flüssigkeit.</p>	<p>Milch-Somatose (Lacto-Somatose)</p> <p>mit 5% Tannin in organischer Lösung. Ind.: Dyspepsie, Konvulsivität, Anämie, Fieberzustände, Typhus, Blausucht. Dosis: für Erwachsene 5-10 gr. tgl. für Kinder 3-10 gr. tgl.</p>	<p>Aspirin (Acetylsalicylsäure)</p> <p>Antirheumatum, vorzügliches Ersatz für Salicylsäure u. Salicylurea Nahrung. Betrieben. Führt den Magen ausserordentlich und erst im Darm unter Spaltung resorbiert. Dosis: 2-4mal täglich 1 gr. mit etwas Zuckersirup zu nehmen.</p>
<p>Heroin vorzügliches Sedativum.</p> <p>Ind.: Bronchitis, Pharyngitis, Laryngitis, Husten der Phthisiker, Asthma bronchiale.</p> <p>Dosis: Erwachsene 0,003 - 0,008 gr. 3-4 Mal täglich (Tagendose 0,03 gr.) Kinder 0,0005 - 0,0025 gr. 3-4 Mal täglich.</p>		<p>Creosotal (Creosotum carbonic. puriss.)</p> <p>Duotal (Guajacolum carbonic. puriss.)</p> <p>Ind.: Leptospirose, Rheumatis, chron. Katarakte, Infarctus, Blausucht und Scrophulose.</p>	

BAYER
PHARMACEUTICAL
PRODUCTS

Send for samples
and Literature to

ASPIRIN
The substitute for
the salicylates

PROTARGOL

QUINALGEN

PIPEDAJINE

EUROPHEN

HEROIN
The sedative for
coughs

LYCETOL
The uric acid solvent

SALOPHEN
The antirheumatic and
antineurotic

SOMATICOSE

SYCOSE

TRIONAL

HEMICRAMIN

SULFONAL

LONGINTRE

PHENACTIN

**FARBENFABRIKEN OF
ELBERFELD CO.**

**40 STONE STREET,
NEW YORK.**

das Konto von Drogenabhängigen gehen. Die volkswirtschaftlichen Kosten zur Durchsetzung des Heroinverbots - polizeiliche Verfolgung, Beschaffungskriminalität, Justiz, Krankenkosten, Prävention etc. - belaufen sich nach Berechnungen der Bochumer Ökonomen Karl-Hans Hartwig und Ingo Pies auf mindestens 14 Mrd. Mark im Jahr. Die kontrollierte Abgabe von Drogen sei daher nicht nur ethisch, sondern auch wirtschaftlich geboten. Wenn sich die Beschaffungskriminalität um 25 % senken ließe, so Hartwig und Pies, könnten über 70.000 Drogenabhängige in teuren Therapiezentren nach Schweizer Vorbild behandelt werden.

- Das Heroin-Substitut METHADON von HOECHST ist kein Allheilmittel. Bundesweit schätzungsweise 70 bis 100tausend Süchtige wollen das Mittel nicht. METHADON bekämpft zwar den Entzug, löst aber nicht das Sucht-Problem. Außerdem kann METHADON in bestimmten Fällen psychotische Nebenwirkungen hervorrufen.

- ExpertInnen fordern die kostenlose Abgabe von Heroin an Schwerstabhängige, wie in einem Schweizer Modell mustergültig praktizierten Versuch. Die durch das Betäubungsmittelgesetz verbotene Droge Heroin könnte für weniger als fünf Mark pro Tagesdosis hergestellt werden. Der Stoff wäre nicht nur billiger, sondern auch gesundheitlich verträglicher. Experten gehen davon aus, daß Heroin - exakt dosiert - keine irreversiblen körperlichen Schäden hinterläßt. Eine Untersuchung des Gesundheitsministeriums bestätigt, daß 72 % aller Todesfälle durch „unbeabsichtigte Dosierung“, bedingt durch Qua-

litätsschwankungen auf dem Schwarzmarkt, verursacht werden. Lediglich 11 % der untersuchten Todesfälle waren auf den sprichwörtlichen suizidalen „Goldenen Schuß“ zurückzuführen.

- Im Kampf gegen die Drogenmafia hat die Polizei bisher kläglich versagt. Statt die Hintermänner einzusperrern, jagen die Beamten kleinen Dealern und Abhängigen hinterher. Der Bonner Polizeichef Dierk-Henning Schnitzler sagte dem SPIEGEL: „An die Hintermänner kommen wir nicht heran.“ Daher bringe es nichts, „die Repression hochzufahren.“ Das strikte Heroinverbot arbeitet den Drogenbossen direkt in die Hände, auch wenn offiziell das Gegenteil erreicht werden soll.

- Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat den Vereinten Nationen vorgeschlagen, über eine Gleichstellung von Tabak mit Heroin und Kokain unter der Internationalen Konvention zur Drogenkontrolle nachzudenken. Tabak wird von jedem dritten Erwachsenen (legal) konsumiert. Weltweit gibt es eine Milliarde Raucher, Tabak verursacht jährlich rund drei Millionen Todesfälle.

Kommentar Heroin freigeben, BAYER verbieten

Heroin hat seit seiner generalstabmäßigen Produktion durch BAYER vor 100 Jahren unzählige Menschen umgebracht oder süchtig gemacht. Doch jene, die heute unter dem Teufelszeug leiden, brauchen nicht Strafe sondern Hilfe. Heroin muß, das fordern alle ExpertInnen, die sich ernsthaft mit dem Thema befaßt haben, an Schwerstabhängige unter Kontrolle abgegeben werden. Das verringert die Beschaffungskriminalität mit allen volkswirtschaftlichen Konsequenzen und bekämpft zugleich die Drogenmafia.

Die Geschichte des Heroins ist eine Mahnung, ein Gesundheitswesen zu schaffen, das am Wohl der Menschen und nicht am Profit von BAYER und anderen Konzernen orientiert ist. Noch immer werden zweifelhafte, nicht selten todbringende Substanzen in Umlauf gebracht: Faktor-VIII-Präparate, ASPIRIN für Kinder, BAYER TONIC, ein obskures Stärkungsmittel ... und viele, viele mehr. Die Konzerne sind die eigentliche Drogenbarone von heute. Sie produzieren den Tod und nutzen das jeweilige staatliche Gesundheitssystem als Dealer. Die Krankenkassen fungieren dabei unfreiwillig als Geldwaschanlagen, die all den zweifelhaften Schrott, den die Konzerne herstellen, finanzieren müssen.

Wie vor 100 Jahren, so drückt auch heute der Gesetzgeber beide Augen zu, wenn es darum geht, unsinnige Medikamente, die diese Bezeichnung längst nicht mehr verdienen, in Verkehr zu bringen. Heute gilt mehr denn je: Gefährliche Pillen verbieten und Heroin für Drogenkranke freigeben!

Hubert Ostendorf

Forderungen

- Kostenlose, kontrollierte Abgabe von Heroin an Schwerstabhängige
- Einrichtung eines Fonds durch BAYER zur Finanzierung von Therapieplätzen
- Verbot unsinniger, nicht rationaler Arzneimittel

Geklont...

Es geht um das Wohl der Menschheit. Mal wieder. Novel Food, Gene-Pharming, Genetische Diagnostika, Reproduktionstechnologie und andere Unwörter beherrschen das Feld. Die verheerenden Folgen für die menschliche Gesundheit und die Umwelt bleiben weitgehend unerörtert. Dabei geht Gentechnik alle an.

Nur wer Bescheid weiß, kann sich wehren.

... und patentiert.

NEU

Am Anfang war Dolly. Geklont und manipuliert, das Leben als Spielzeug der Wissenschaft. Am 27. Februar 1997: Dolly, das erste geklonte Säugtier, war erschaffen. Wie sieht es aus mit der Züchtbarkeit des Menschen? Buch Heyne, ca. 210 S., 90 DM.

Bestell-Nr. 1 134 680

Gentechnologie. Grundwissen über Funktionsweise und Risiken der Gentechnologie: 45 gut verständlich aufgebaute Schaubilder geben einen Überblick über die wichtigsten Argumente. Dieses Buch braucht jeder, der sich informieren und mitreden möchte. Buch C.H. Beck, 122 S., 17,80 DM.

Bestell-Nr. 1 340 016

Gentechnik-Die Wachstumsbranche der Zukunft. Umfassender Überblick: Grundlagen, Funktion, Anwendungsgebiete, Produkte, Märkte, Risiken. Buch Fischer, ca. 270 S., 24,90 DM.

Bestell-Nr. 1 122 910

Nur bei uns:

Stoppt BAYER-Gentechnik! Beim Geschäft mit den Genen locken neue Profit-Milliarden. BAYER ist ganz vorne dabei. Mit Patenten auf Tiere und Pflanzen und mit Kreuzung aller nur erdenklichen Gene. Reader DIN A4 Hg. 'Coordination gegen BAYER-Gefahren', ca. 120 Seiten. Einzellexemplar nur 15,00 DM, ab 5 Expl. nur noch 5,00 DM.

Bestell-Nr. 1 000 007

Bei uns preisreduziert ✓ Schön gesund und ewiger leben. Bilder und Geschichten zur Gentechnik. Fakten und Motivation zum Widerstand gegen eine "unmenschliche Technologie". Buch rotPunkt, Großformat, ca. 130 S., 33 vierfarbige Bilder, bisher 46,00 DM, jetzt bei uns nur noch 15,00 DM.

Bestell-Nr. 1 691 593

Politische Ökonomie der Gentechnik. Wie BAYER & Co. mit der Gentechnologie neue Höchstprofite planen. Und sich dafür den gesetzlichen und sonstigen Rahmen schaffen. Buch Edition Sigma, ca. 228 S., 34,80 DM.

Bestell-Nr. 1 004 071

Bei uns preisreduziert ✓ Gene, Frauen und Millionen.

Die Reproduktionstechnologie, einer der zentralen Zweige der Gentechnik, ist ein Angriff auf die Frauen. Es geht darum, "perfekte" Menschen zu produzieren. Ohne Frauen. Und solange Frauen noch nötig sind, unter der Kontrolle der GentechnikerInnen Ein spannender Report. Buch rotPunkt, ca. 200 S., viele Fotos und Dokumente, früher 17,00 DM, jetzt bei uns nur noch 15,00 DM.

Bestell-Nr. 1 690 368

Bei uns preisreduziert ✓ Der gläserne Mensch im Betrieb. Gentechnische Analyse von Beschäftigten und die Folgen: Nicht die Arbeitsbedingungen werden gesünder, sondern "resistente" Beschäftigte werden gesucht. Buch rotPunkt, ca. 240 S., bisher 26,00 DM, jetzt bei uns nur noch 15,00 DM.

Bestell-Nr. 1 690 643

Gefährliches Wissen. Das 'Human Genome Project', die Entschlüsselung des menschlichen Gen-Codes, wird mit zig Milliarden vorangetrieben. In den USA wird die Klonierung des Menschen bereits geplant. Schöne neue Welt? Schreckliche Zukunft? Buch Rotbuch, ca. 300 S., 36,00 DM.

Bestell-Nr. 1 224 676

Bei uns preisreduziert ✓ Basler Appell gegen Gentechnologie.

Was halten qualifizierte Wissenschaftler und Profis von der Gentechnik? Nahezu zwei Dutzend der profiliertesten Gtech-KritikerInnen der Welt kommen hier zu Wort. Buch rotPunkt, ca. 270 S., Fotos, früher 28,00 DM, jetzt bei uns nur noch 15,00 DM.

Bestell-Nr. 1 690 562

Gentechnik - Der Griff nach dem Erbgut.

Weshalb geht Gentechnik uns alle an? Was ist daran gefährlich? Wer praktiziert Gentechnik? Und weshalb und warum? Ein Buch, das Antworten gibt. Für Einsteiger und Fortgeschrittene gleichermaßen geeignet. Buch Bastei-Lübbe, ca. 280 S., 14,90 DM.

Bestell-Nr. 1 604 253

Bei uns preisreduziert ✓ Gefahrenzone.

Den zentralen Bedenken der KritikerInnen der Gentechnik sind umfangreiche Interviews mit GentechnikerInnen gegenübergestellt. Buch rotPunkt, ca. 200 S., früher 26,00 jetzt nur 15,00 DM.

Bestell-Nr. 1 690 783

NEU

Stichwort Klonen. Grundlagen, Möglichkeiten und gesellschaftliche Auswirkungen der Reproduktionsmedizin! Leicht verständlich dargeboten. Viele Grafiken veranschaulichen die Problematik. Mit Register. Buch Heyne, ca. 115 S., 12,90 DM.

Bestell-Nr. 1 134 699

NEU

Mund zu, Augen auf! Risiken und Gefahren manipulierter Lebensmittel. Gentechnik und Bestrahlung halten Einzug in den Kochtopf. Buch Heyne, ca. 190 S., 14,90 DM.

Bestell-Nr. 1 117 735

Lügen, Lobbies, Lebensmittel.

Was schön glänzt und gut schmeckt ist noch lange nicht gesund. Wie die Lebensmittelindustrie funktioniert, wer dahinter steckt, worauf geachtet werden muß. Buch Kunstmann, ca. 218 S., nur 29,80 DM.

Bestell-Nr. 1 971 802

Gentechnik im Supermarkt. Lebensmittel aus der Retorte sind mittlerweile Realität. Die Konzerne treiben die Entwicklung rasant voran. Aktuelle Trends und VerbraucherInnen-tips. Buch Rowohlt, ca. 200 S., 12,90 DM.

Bestell-Nr. 1 133 970

NEU

Genfood. Wer zieht im Chemie-Saatgut-Monopoly die Fäden? Wer zockt mit GENialen Geschäften Milliarden ab? Gegenwehr ist dringend geboten. Buch Heyne, ca. 300 S., 16,90 DM.

Bestell-Nr. 1 357 148

✂ Jetzt bestellen bei:

MENSCH+UMWELT-SPEZIALVERSAND

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon 0211 - 26 11 210, Fax 0211 - 26 11 220

Anz.	Best.-Nr.	Kurztitel	DM
1	XXXXXX	kostenl. Ges.Prospekt	,-,- DM

.....

Porto/Verpackung Inland (Ausland je nach Kosten) 8,-,- DM

Gesamtbetrag DM
 =====

Bitte Scheck oder Einzugsermächtigung:

Bank

Konto

Bankleitzahl

Absender/in

..... Alter

Datum/Unterschrift

BAYER Pharma-Politik im Kreuzfeuer

Bittere Pillen für süße Bilanzen

BAYER-Medikamente sind oft unnützlich und machen krank. Manchmal bringen sie sogar den Tod. Die Triebfeder zur Entwicklung neuer Präparate ist der Gewinn. Die Unversehrtheit des Lebens und die Gesundheit bleiben dabei häufig auf der Strecke.

Von Hubert Ostendorf



Der Pharma-Sektor gewinnt bei BAYER weltweit an Wichtigkeit. Insbesondere die Regionen Europa, USA und Japan spielen hinsichtlich der Entwicklung und Produktion - unter immer stärkerer Nutzung der Methoden der Gentechnik - eine führende Rolle. In der Bundesrepublik ist Wuppertal der Standort der Pharmaforschung. Aber auch die „Dritte Welt“ ist als großer Absatzmarkt sowie als Billig-Standort von Bedeutung. Bis zum Jahr 2003 will BAYER neue Arzneimittel mit einem Umsatzpotential von etwa 9 Mrd. Mark auf den Markt bringen. Heute bereits produziert und vertreibt der Konzern über 6.000 Medikamente.

Trotz des Gesundheitsstrukturgesetzes haben BAYER & Co. gut verdient. 1995 sind die Ausgaben der Gesetzlichen Krankenversicherungen für Arzneimittel wieder angestiegen und haben beinahe das Rekordniveau von 1992 wieder erreicht. Der Gesamtumsatz von Arzneimitteln ist 1995 um 7,1 % auf 33,1 Milliarden Mark gestiegen. Die Zahlen für 1997 lagen bis Redaktionsschluß nicht vor, dürften aber eine ähnliche Tendenz aufweisen.

Zweifelhafte Forschung

Die industrielle Fertigung von Medikamenten wurde durch BAYER mit HEROIN und ASPIRIN vor 100 Jahren quasi erfunden. Der Gebrauch der Naturmedizin wurde systematisch verdrängt, die Frau als Heilerin wich dem männlichen Halbgott in Weiß. Die Konzerne mit ihren Chemikern und den auf synthetische Stoffe umprogrammierten Apothekern eroberten das

Gesundheitswesen. Ein entstehendes staatliches Sozialsystem als Selbstbedienungsladen der Konzerne, das bis heute nur sog. anerkannte - also von den Konzernen entwickelte - Heilverfahren finanziert, festigt die Vormachtstellung von BAYER und Co (was prinzipiell kein Argument gegen ein gesellschaftlich solidarisches Gesundheitssystem ist). Die Krankenhäuser wurden systematisch zu medizinischen Großanstalten zur Testung und Anwendung neuer BAYER-Chemikalien entwickelt.

Bis heute wird die Entwicklung neuer Präparate bei BAYER in der Regel durch „Drug-Screening“ erreicht. Beinahe jede neue chemische Verbindung in irgendeinem Sektor des Konzerns wird auf seine Wirksamkeit untersucht. Dies zunächst im Tierversuch, um nicht zu sagen: Tierfolter (wobei die Ergebnisse wohl kaum auf den Menschen übertragbar sind). BAYERS Spitzenreiter ASPIRIN etwa ist ein Abfallprodukt der Azo-Farbstoffe, die vielgerühmten Sulfonamide, für deren Entdeckung der BAYER-Forscher Gerhard Domagk den Nobelpreis erhalten hat, entstammen der Anilin-Produktion.

Ein mittlerweile wieder vom Markt entferntes Mittel zur Steigerung der Harnausscheidung mit dem Namen EDRUL ist quasi bei der BAYER-Tochter AGFA entstanden. Wie fast jede Substanz wurde der Wirkstoff von EDRUL auf seine Wirkung im Körper untersucht. Im Tierversuch stellten sich alsbald schwere Nebenwirkungen heraus, die ExpertInnen vor der

Zulassung warnen ließen. In diesem Fall haben die Ergebnisse aus den Tierfolterlaboren die BAYER-Forscher einmal nicht beeindruckt. So scheiterte EDRUL zunächst an der Hürde des Bundesgesundheitsamtes. Doch nach einer offensiven Zulassungspolitik in anderen Ländern vermochten die deutschen Gesundheitswächter dem Druck des Leverkusener Multis nicht mehr zu widerstehen, EDRUL wurde auch in Deutschland zugelassen. Die vorhergesagten Nebenwirkungen stellten sich prompt ein: neurologische Störungen bis hin zum Querschnittssyndrom sowie in einigen Fällen Verlust der Nierenfunktion, ein großer individueller und volkswirtschaftlicher Schaden. Um einem Spruch des Bundesgesundheitsamtes zuvorzukommen, hat BAYER im Jahr 1987 EDRUL „freiwillig“ wieder vom Markt entfernt. Die Opfer dieses Arzneimittelskandals werden bis heute auf Kosten des allgemeinen Gesundheitssystems behandelt.

Mittel zweiter Wahl

Ein ähnliches Schicksal wie EDRUL sagen ExpertInnen dem BAYER-Mittel GLUCOBAY voraus. Doch falls es tatsächlich einmal vom Markt verschwinden sollte, wird es bis dahin ein Vielfaches seiner Entwicklungskosten eingespielt haben. GLUCOBAY, ein Mittel zur Behandlung des Diabetes (Typ II- bzw. Altersdiabetes), wird von ExpertInnen als untauglich und unverträglich abgelehnt. Es führt zu schweren Durchfällen sowie zu Blähungen und stellt wissenschaftliche Erkenntnisse über eine

rationale Therapie geradezu auf den Kopf. Wie viele andere „Neuentwicklungen“ von BAYER bringt GLUCOBAY keinen therapeutischen Fortschritt, sondern in den meisten Fällen nur Nachteile für die PatientInnen. In den USA wurde die Markteinführung seinerzeit schon im Vorfeld blockiert. Die amerikanische Gesundheitsbehörde hatte klinische Tests an Menschen verboten, weil GLUCOBAY bei Ratten zu einem signifikanten Anstieg der Krebsrate geführt hatte. Dessen ungeachtet haben BAYER-Manager die Werbetrommel gerührt, sogenannte Fachkongresse organisiert und die hilflosen HausärztInnen mit einer Heerschar von VertreterInnen überschwemmt, um GLUCOBAY als neuartiges Wirkprinzip anpreisen zu lassen.

Heute ist das Mittel in fast allen Ländern der Welt inklusive den Vereinigten Staaten zugelassen. Doch die Akzeptanz unter Diabetologen läßt aus BAYER-Sicht nach wie vor zu wünschen übrig. Oder warum sonst soll nun eine Studie mit 1.450 Testpersonen aus Deutschland, Österreich, Kanada und Skandinavien nach ihrem Abschluß belegen, daß GLUCOBAY möglichst früh verordnet werden soll, angeblich um die schweren Folgen des Diabetes einzudämmen. BAYER rechnet mit einem expandierenden Markt: bis zum Jahr 2001 soll die Zahl der Diabeteserkrankungen in Deutschland von heute fünf auf dann acht Millionen steigen. Den Betroffenen wäre in den meisten Fällen zwar auch mit einer Diät zu helfen, doch die Aussicht, an liebgewonnenen Konsumgewohnheiten festhalten zu können, läßt die Nebenwirkungen möglicherweise erträglicher erscheinen. DiabetologInnen jedenfalls empfehlen für den Typ II-Diabetes die Behandlung mit einer Diät und als ultima ratio das Spritzen von Insulin.

Vermehrter Herztod

Die BAYER-Forschung gilt als Erfinderin der sog. Kalziumantagonisten. Mit dieser Substanzklasse hat man sich ein weites Therapiespektrum erschlossen. Angefangen beim Kassenschlager ADALAT, das als Herztherapeutikum in vielen Variationen vorliegt, bis hin zur neuesten Variante NIMOTOP S, einem Mittel gegen Altersdemenz. Wenn von großen Forschungsanstrengungen die Rede ist, darf nicht übersehen werden, daß ein wesentlicher Teil dieser Anstrengungen nur dazu unternommen wird, neue Indikationsgebiete für alte Substanzen durch die systematischen Erforschung aller Wirkungen eines bereits auf dem Markt befindlichen Mittels zu

entdecken. So fanden BAYER-Forscher heraus, daß die Substanz von ADALAT, Nifidipin, nicht nur koronarschützend, sondern auch blutdrucksenkend wirkt. Was liegt also näher, ADALAT als Blutdrucksenker (Antihypertonikum) anzupreisen. Ein altes Mittel für eine neue Therapie ohne erneutes Zulassungsverfahren. Warum nicht?

Noch im August 1995 warnten die US-Gesundheitsbehörden vor der Einnahme des BAYER-Kassenschlagers ADALAT und anderer kurzwirkender sog. Kalziumantagonisten. Eine Studie, die eine erhöhte Sterberate bei PatientInnen, die Medikamente dieser Wirkstoffgruppe einnahmen, zutage förderte, hatte international für riesiges Aufsehen gesorgt (SWB berichtete). Nun soll die ganze Aufregung umsonst gewesen sein. Ein Ausschuß der amerikanischen Arzneimittelbehörde FDA hat unlängst die Empfehlung ausgesprochen, ADALAT und andere Kalziumantagonisten wie bisher einzusetzen. Der Ausschuß war mit „hochrangigen Experten“ besetzt, heißt es, darunter auch Abgesandte von BAYER. Ausschlaggebend für die Entscheidung der FDA-Kommission, ADALAT führe nun doch nicht zum vermehrten Herztod, waren Angaben von BAYER. Der Konzern stellte hauseigene (geschönte?) Daten von über 90.000 PatientInnen, die weltweit an Nifidipin-Studien teilgenommen haben, zur Verfügung. Letzte Sicherheit solle eine neue sog. „Insight-Studie“ bringen, bei der 6.000 Menschen alternativ mit Nifidipin und anderen (bewährten) Substanzen behandelt werden. Glaubt man den Ergebnissen des ADALAT-Kritikers Prof. Bruce Psaty (und was, außer den BAYER-Angaben, spräche dagegen) müßten die 6.000 Versuchspersonen (und die Millionen PatientInnen, die weltweit nach wie vor mit ADALAT behandelt werden) nun ein 60 % höheres Risiko haben, dem Herztod zu erliegen. Fazit: Um den Absatz von ADALAT nicht zu gefährden, scheint jedes Mittel recht.

Übrigens: Der in ADALAT benutzte Lichtschutzfaktor Gelborange S wird in mehreren Studien als krebserregend eingestuft. Statt die Substanz einfach gegen das harmlose und gleichfalls wirksame Beta-Carotin auszutauschen, wie es alle Generika-Hersteller tun, führte BAYER eine Gegenstudie ins Feld, die die angebliche Harmlosigkeit von Gelborange S beweisen sollte. Nach dem Motto: Wir können doch nicht zugeben, daß in dem einst meist verkauften Medikament der Welt ein bedenklicher Stoff verwendet wurde.

Prämie für Verschreibung

Konsequent vermarktet wurde die blutdrucksenkende Nebenwirkung einer sogenannten Weiterentwicklung von ADALAT. Aus dem Wirkstoff Nifidipin wurde Nitrendipin, ein Kalziumantagonist, mit der Ausgangssubstanz fast vollständig identisch, der vermutlich schon mit der Patentierung von Nifidipin als chemische Variante vorgelegen hat und zum Schutz vor Nachahmern vorsichtshalber gleich mit zum Patent angemeldet worden ist. Nitrendipin wurde unter dem Namen BAYOTENSIN als das Mittel zur Therapie des Bluthochdruckes offeriert. Mit dieser Werbung werden klassische, wissenschaftlich fundierte Behandlungsprinzipien außer Kraft gesetzt. Die „Deutsche Liga zur Behandlung des Bluthochdruckes“ nämlich empfiehlt an erster Stelle stets einen Beta-Blocker und erst nachgeordnet Kalziumantagonisten. (Neben GLUCOBAY das zweite Beispiel für einen Verstoß gegen wissenschaftlich fundierte Therapie-Prinzipien.) Doch welcher Hausarzt weiß dies schon. Um ihm die Entscheidung zur Verordnung des teuren neuen Mittels zu erleichtern, hatte BAYER einen finanziellen Anreiz für jeden neu mit BAYOTENSIN behandelten Patienten geschaffen. Entsprechende Beweise legt eine Dokumentation der AOK vor. Wegen eines ähnlichen Verhaltens mußte BAYER in Großbritannien den Pharmaverband, die eigene Interessensvertretung also, verlassen.

Top im Kopp?

NIMOTOP S (BAYER-Motto: „Top im Kopf“) ist der vorerst letzte Schrei aus der Gruppe der Kalziumantagonisten zur Behandlung der Demenz. Unmittelbar nach der Zulassung stellten Experten bereits eine irreführende Aufzählung der Nebenwirkungen fest. Obwohl vierfach höher dosiert, als der Vorgänger mit gleicher Substanz und ähnlichem Namen, nämlich einfach NIMOTOP - ohne S - liegen die Nebenwirkungen von NIMOTOP S weit hinter denen von NIMOTOP. Besonders schwerwiegende Kreislaufstörungen bis hin zum Schock können bei Kombination mit anderen, z. B. herzwirksamen Kalziumantagonisten, auftreten.

Immer mehr Gentech

Die Entwicklung gentechnischer Medikamente spielt bei BAYER eine immer größere Rolle. Der Konzern will diesbezüglich nach eigenen Angaben ein „weltweit führendes“ Unternehmen sein. Einen besonderen Coup landete der Multi mit der

Wahl von Ernst-Ludwig Winnacker in den Aufsichtsrat. Der in der Tagespresse „Mister Gentech“ genannte Mann gilt als gefährlicher Drahtzieher im Interesse der Wirtschaft. Winnacker ist zugleich Präsident der DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (DFG) und damit Herr über einen Etat von rund zwei Milliarden Mark. Die DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT ist die öffentliche Institution zur Vergabe von Forschungsmitteln an Hochschulen und Institute. Winnacker ist maßgeblich am „Genomprojekt“ beteiligt, bei dem WissenschaftlerInnen aus aller Welt das Erbgut des Menschen bis zum Jahr 2002 entschlüsseln wollen. Seine industriefreundliche Parteilichkeit hat er durch sein Mitwirken an einer Pro-Gentech-Anzeige von BAYER & Co. frühzeitig unter Beweis gestellt. BAYER steht mit der Person Winnacker an einem der wichtigsten Schalthebel für die deutsche Forschung. Winnackers Vater war von 1943 bis 1945 einer der drei Chefs des Blutkartells IG FARBEN und dereinst Aufsichtsvorsitzender der BASF.

BAYTRIL schädigt Schwein und Mensch

Immer mehr Menschen werden durch Antibiotika, die in der mit artgerechter Tierhaltung nicht in Einklang zu bringenden Tiermast verwendet werden, gesundheitlich zum Teil schwerwiegend geschädigt. Sogar von Todesfällen ist die Rede. Die dem Futter zumeist routinemäßig beigemischten Substanzen können über den

Fleischverzehr in den Blutkreislauf des Menschen gelangen und dort bei Krankheitserregern Resistenzen gegen Antibiotika erzeugen. Trotz dieser Erkenntnis verzögerte das dem Bundesgesundheitsministerium unterstehende „Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin“ Verbote. Selbst dann, wenn die Präparate als krebserregend gelten. Auch BAYER als führender Hersteller sog. Veterinär-Produkte ist in den Skandal verwickelt. Ende 1995 ließ das Institut für Veterinärmedizin das Mittel BAYTRIL zu, ein Antibiotikum gegen Husten und Durchfall bei Schweinen, das fast 100 % aller Masttiere (präventiv) verabreicht wird. BAYTRIL gehört zu der Gruppe der Chinolone, die auch beim Menschen gegen schwere Entzündungen eingesetzt werden. Im Fall von Resistenzbildungen kann der Einsatz von Chinolonen beim Menschen zum Tod durch Nicht-Wirkung führen. Da die Resistenzen mit üblichen Tests kaum festgestellt werden können, ein nicht gerade geringes Risiko.

Pharma-Müll für die „Dritte Welt“

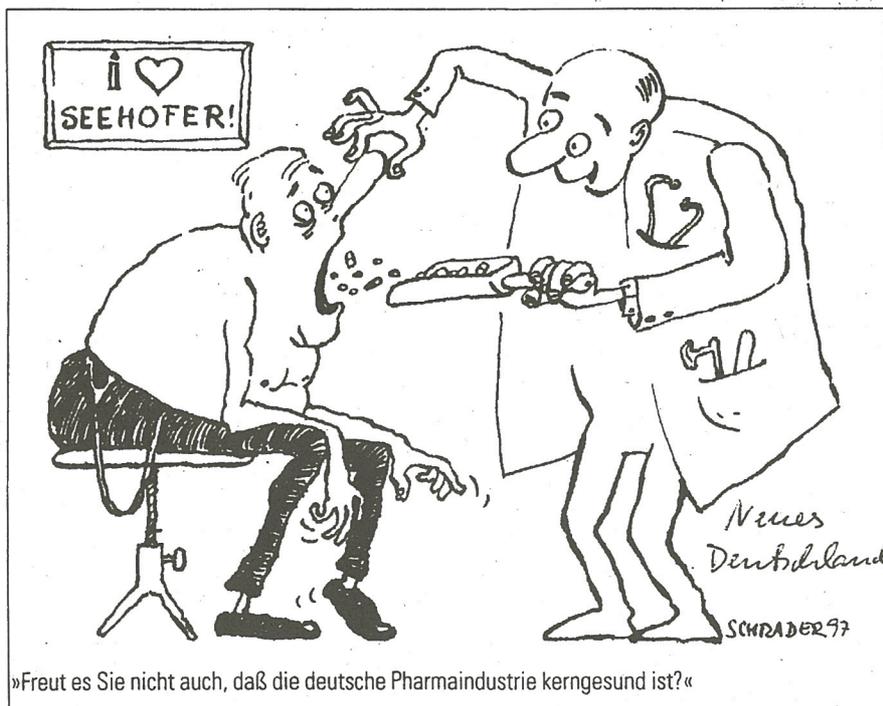
Wieviel Vertrauen in den Arzneimittelvertrieb in Länder der sog. Dritten Welt können wir einem Konzern entgegenbringen, der schon in der ersten Welt, krass ausgedrückt, über Leichen geht? Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erkennt von sämtlichen verfügbaren Präparaten aller Hersteller einschließlich BAYER nur etwa 280 Präparate als essentiell notwendig

an. Zum Vergleich: In der Bundesrepublik gibt es über 90 Tausend. Die WHO hat ihre Maßstäbe auch auf BAYER-Produkte angewendet und kommt zu dem Ergebnis, daß 78 % der in die sog. Dritte Welt vertriebenen Produkte entbehrlich sind. Beispiele: BRONCHO-BINOTAL, COLFARIT, DOLVIRAN, TREDALAT, CHINASPIN und viele mehr. Ein Drittel der von BAYER in Länder der sog. Dritten Welt vertriebenen Arzneimittel sind bei uns nicht zugelassen. Ein Beispiel: In Indien wird BAYER TONIC, eine obskure Vitamin-Mischung, die zudem Alkohol enthält, als „Stärkungsmittel“ angeboten. Vitamine gegen Hunger? Zwar teilte BAYER nach umfangreicher Kritik mit, der Alkoholzusatz solle künftig unterbleiben und der Warnhinweis „Keep out of reach of children“ werde angebracht. Dennoch kann BAYERS TONIC indirekt den Tod von Kindern herbeiführen. Die Werbung verleitet viele Eltern dazu, das für viele unerschwinglich teure Mittel zu verabreichen, statt, wie es sinnvoll wäre, einen Arzt aufzusuchen. Dadurch werden oft alle finanziellen Kapazitäten ausgeschöpft, und eine sinnvolle Behandlung sowie der Kauf von Obst und Gemüse unterbleiben.

In vielen Staaten der „Dritten Welt“ wird BAYCUTEN, eine Salbe, die bei Hauterkrankungen helfen soll, vermarktet. Das Präparat enthält nach Expertenmeinung eine geradezu unsinnige Kombination von Substanzen. Ein Anti-Pilzmittel, ein Antibiotikum sowie Kortison. Während Kortison die Infektionsausbreitung fördern kann, sollen die beiden anderen Wirkstoffe sie vermutlich eindämmen.

In Kolumbien wirbt BAYER für den Tausendsassa ASPIRIN mit der Behauptung, es sei sanft zum Magen. Eine glatte Lüge. Sind doch gastro-intestinale Blutungen geradezu klassische Nebenwirkungen von ASPIRIN. Für nur ein Gramm des Penicillines BINOTAL muß ein kolumbianischer Durchschnittsverdiener 11 % seines Monatseinkommens hinblättern.

Irreführende Werbung nicht nur für ASPIRIN, sondern auch für CIPROBAY, dem neuesten BAYER-Antibiotikum. Auf den Philippinen etwa verkündet die Werbung, das auch bei uns kritisierte Produkt sei „für alle Infektionen“ bestens geeignet. Dabei sind die Nebenwirkungen durchaus schwerwiegend und führen in manchen Fällen zu irreversiblen psychiatrischen Störungen. Schlimmer noch ist die Züchtung von Resistenzen. CIPROBAY sollte ausschließlich als Reservemittel für jene Fälle angewendet werden, in denen



»Freut es Sie nicht auch, daß die deutsche Pharmaindustrie kerngesund ist?«

herkömmliche Antibiotika versagen. Dadurch, daß CIPROBAY neben der Injektionslösung auch als Tablette erhältlich ist, ist dem Mißbrauch Tür und Tor geöffnet. Ein Problem, das auch in Deutschland besteht. Sextouristen bedienen sich des Mittels trotz seiner Verschreibungspflichtigkeit offensichtlich, um Geschlechtskrankheiten vorzubeugen oder zu behandeln. (ExpertInnen halten CIPROBAY nur als Mittel der letzten Wahl - nach Erreger- und Resistenztestung - für vertretbar. Neben GLUCOBAY und BAYOTENSIN das dritte Beispiel für einen Verstoß gegen wissenschaftlich fundierte Therapie-Prinzipien.)

Bei der Entwicklung neuer Medikamente geht es weniger um die medizinische Wirksamkeit als um den Profit. Wenn in den Jahren 2001 bis 2003 der Patentschutz für das BAYER-Antibiotikum CIPROBAY ausläuft, soll, so BAYER-Vorstand Walter Wenniger, sofort „ein Präparat mit ähnlich großem Potential“ auf den Markt kommen. CIPROBAY ist mit 2,9 Mrd. Mark Umsatz das führende Antibiotikum der Welt. Die Folgesubstanz mit dem Arbeitstitel „BAY 12-8039“ befindet sich bereits in der Retorte. Es steht zu befürchten, daß das neue Mittel - ähnlich wie CIPROBAY - umfassend beworben und verordnet wird, obwohl es vermutlich auch ein Mittel der letzten Wahl sein wird.

Unerwünschte Nebenwirkungen sind für Patienten in Ländern der sog. Dritten Welt in zweifacher Hinsicht weitaus problematischer als für Anwender bei uns. Erstens führt Analphabetismus zu erhöh-

ten Therapiefehlern, da den Beipackzetteln in der Regel keine Warnungen in Form von Piktogrammen beigelegt sind. Zweitens führen (noch) weniger restriktive Gesetze dazu, daß Präparate, auch gefährliche, die bei uns wenigstens der Verschreibungs- und Apothekenpflicht unterliegen, frei gehandelt werden. Unter solchen Bedingungen werden vermeintlich gute Erfahrungen von Verwandten oder schlicht von „Halsabschneidern“ kritiklos zusammen mit dem entsprechenden Mittel weitergereicht. In Brasilien wirbt BAYER mit dem Slogan: „Weil es von BAYER ist, ist es gut.“

Abschied von Tropenfor- **sung**

Tatsächlich gut, sprich: von der WHO empfohlen, ist ein Gemeinschaftspräparat von BAYER und MERCK zur Behandlung der Bilharziose, eine der häufigsten Infektionskrankheiten der Welt. Gegen die bei uns kaum bekannte, unbehandelt zumeist tödlich verlaufende Seuche hilft BILTRICIDE, besagter Stoff der Firmen BAYER und MERCK. Eine einzige Tablette genügt, einen Menschen zu kurieren. Leider können sich die meisten Betroffenen BILTRICIDE nicht leisten, die Regierungen kümmern sich oft nicht um eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung im Notfall. Nach massivem Druck durch die kritischen BAYER-AktionärInnen ist es 1985 gelungen, den Konzern zu insgesamt über 40 %igen Preissenkungen zu veranlassen.

Insgesamt hat der BAYER-Konzern der Tropenforschung den Rücken gekehrt. Sie

bringt nicht genug Profit, heißt es. Der Leverkusener Multi, langjähriger Patentinhaber des weltweit ersten Prophylaktikums mit dem Handelsnamen RESOCHIN, ließ seinen Forschungsleiter Wolf-Dieter Busse mitteilen: „Ein neues Malaria-Mittel wäre ethisch wünschenswert, aber die Aufwendungen sieht eine Firma nie wieder.“ Selbst die erkonservative Welt am Sonntag schlußfolgert da: „Die Pharma-Multis arbeiten nur nach ihren Sätzen - also nicht gegen die Geißeln der Menschheit, sondern für die Dividende. In diesem Umfeld sind Medikamente gegen Malaria und Lepra, Tuberkulose und Bilharziose nur Nischenfüller. So hat die BAYER AG die Tropenforschung bereits 1987/88 eingestellt.“

Ganzheitliche Sicht **tut not**

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat einen ganzheitlichen, also alle Lebensbereiche umfassenden Gesundheitsbegriff geschaffen. „Gesundheit“, so heißt es „ist der Zustand des völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens - und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen.“ Dieser Definition zufolge sind einheitliche Standards in der ersten wie der dritten Welt erst durch die Abschaffung ausbeuterischer Handelsstrukturen zu erreichen. Ein umfassender Gesundheitsbegriff schließlich schließt die Analyse der Lebens- und Produktionsbedingungen, die BAYER als Arbeitgeber ebenso bestimmt, wie Preis und Güte vieler Produkte, mit ein.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Giftgas ZYKLON B wurden in den faschistischen Konzentrationslagern über eine Million Menschen getötet. Dieses Gift kam vorwiegend aus Dessau und wurde hier von einer Tochterfirma der IG Farben produziert und von den Firmen Tech & Stabenow (Testa) sowie der Firma Heli in die Lager versandt. Die Stadt Dessau hat sich bis heute nicht dazu durchringen können, an dieses finsterste Kapitel zu erinnern. Aus Betroffenheit darüber und aus der Überzeugung heraus, daß jeder Verantwortung dafür trägt, wie seine Stadt mit ihrer Geschichte umgeht, gründeten wir 1996 die Forschungsgruppe ZYKLON B Dessau. Wir stellen uns die Aufgabe, eine Stätte und / oder einen Gedenktag zu initiieren, um gegen das Vergessen und für die Unmöglichkeit einer Wiederholung der Schrecken zu wirken.

Über jegliche Hilfe, sei's durch Zeitzeugen, Fotos, Lieferbescheinigungen, Transportbefehle oder sonstiges Material die belegen wie das Zyklon G von Dessau in die Konzentrationslager gelangte, würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Forschungsgruppe ZYKLON B, c/o AJZ, Schlachthofstr. 25, D-06844 Dessau.

Die unendliche Abwicklungsgeschichte

Massive Proteste bei IG FARBEN-Hauptversammlung



Henry Mathews

Ein leerstehendes, abgewracktes Büro-Hochhaus in einem Frankfurter Industriegebiet, eine Privatarmee gutbewehrter Schwarzer Sheriffs, Eingangskontrollen, Film-Verbot für JournalistInnen, kein Protokoll: in diesem Rahmen fand die diesjährige Hauptversammlung der IG FARBEN in Abwicklung zwei Tage vor Weihnachten statt. Einen schöneren Anstrich konnten sich Liquidatoren und AktionärInnen nicht geben, nachdem das Arabella-Hotel ihnen, veranlaßt durch die massiven Proteste des „Nie wieder“-Bündnisses, im August kurzerhand die Räume kündigte, und sie sich um eine Alternative bemühen mußten.

Von Martin Wiebek

(Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre)

„Es tut mir leid, wir wußten ja gar nicht, wo wir hingeraten!“ Die junge Mitarbeiterin vom LUFTHANSA-Party-Service war schon mit den Nerven am Ende, als das Aktionärstreffen der IG FARBEN AG in Liquidation am 22. Dezember in Frankfurt/Main kaum begonnen hatte. Ihr und ihren Kolleginnen war es hochgradig peinlich, die alten und neuen Profiteure des Blutkonzerns mit Imbiß und Getränken versorgen zu müssen.

Schockiert waren die Service-Damen von den heftigen Tumulten und Handgreiflichkeiten zum Auftakt der Hauptversammlung. Saalschützer in den schwarzen Kampfuniformen der Sicherheitsfirma „The Guards“ schleiften zur Eröffnung ein Dutzend AntifaschistInnen und Kritische AktionärInnen aus dem Saal, die lautstark die Auflösung der Fossilfirma gefordert hatten. „Dieses Gesindel“, rief ihnen ein Alt-Aktionär hinterher, solle man besser „aus dem Fenster schmeißen.“

Bereits vor Beginn der Hauptversammlung waren die nur knapp 150 ange-reisten AktionärInnen von rund 250 wütenden DemonstrantInnen empfangen worden, die die Zugänge blockierten. Einige ließen sich davon beeindruckt und machten kehrt, eine Minderheit solidarisierte sich sogar mit den DemonstrantInnen. Dem harten Kern der Coupon-schneider bahnten Schwarze Sheriffs und PolizistInnen einzeln den Weg durch die fest geschlossenen Sperrketten der Protestierenden. Zur Demo aufgerufen hatten neben dem Auschwitz-Komitee, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN, der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN und den Kritischen Aktionären auch der Frankfurter DGB und zahlreiche weitere Organisationen aus dem In- und Ausland.

„Mit den Liquidations-Anteilsschei-nen, wie die Aktien der Firma offiziell heißen, haben die Aktionäre der IG FARBEN bis heute ihren Anteil an der Liquidation zehntausender Zwangsarbeiter des Konzerns während des Faschismus“, schimpfte VVN-Sprecher Peter Gingold vor den zahlreichen anwesenden Journalisten.

Für den neuen Großaktionär und Liquidator der IG FARBEN, Günter Minninger, wurde die Versammlung sichtlich zur Qual, denn gut die Hälfte der etwa 40 RednerInnen kam vom Bündnis „Nie wieder!“, in dem sich die protestierenden Organisationen zusammengeschlossen hatten.

„In ihrer Profitgier hat die IG FARBEN perverse Verbrechen und Massenmord

„Mit den Liquidations-Anteilsschei-nen, wie die Aktien der Firma offiziell heißen, haben die Aktionäre der IG FARBEN bis heute ihren Anteil an der Liquidation zehntausender Zwangsarbeiter des Konzerns während des Faschismus“, schimpfte VVN-Sprecher Peter Gingold.

begangen“, heißt es im zentralen „Nie wieder!“-Aufruf über das einstige Kartell aus BASF, BAYER, HOECHST und anderen deutschen Chemiefirmen. Und weiter: „Der Konzern perfektionierte das von IG FARBEN-Gründer Carl Duisberg bereits im Ersten Weltkrieg „erfundene“ System der Zwangsarbeit. In allen Werken des Konzerns wurden Abertausende von Arbeit-sklavInnen bis zum Tod geknechtet. Mit dem Terror-Instrument der SS wurde jeder Widerstand unterdrückt. Für geringste Beträge von der SS „gekauft“ Häftlinge wurden von den IG FARBEN-Wis-senschaftlern in grausamen „medizinischen“ und anderen Versuchen bei vollem Bewußtsein zu Tode gequält. Der KZ-Arzt Mengele, der in berüchtigten Versuchen Häftlinge zu Tode brachte, wurde direkt von der IG FARBEN finanziert. Der Massenmord an der jüdischen Bevölkerung und an den Sinti und Roma wurde mit dem IG FARBEN-Giftgas Zyklon B „perfektioniert“. Im IG FARBEN eigenen KZ Auschwitz III Monowitz (IG Monowitz) und seinen Nebenlagern fanden circa 30.000 Häftlinge den Tod durch brutalste Ausbeutung.“

In der Hauptversammlung der bis heute bestehenden IG FARBEN-Liquidation-gesellschaft im Dezember 1997 über-reichte Henry Mathews vom Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre Minninger eine IG FARBEN-Aktie, von der rote Flüssigkeit herunter-tropfte. „An den Aktien, die Sie sich gekauft haben, klebt Blut“, rief er dem starr dreinblickenden Liquidator zu. Doch Minninger blieb hart. Eine Auflösung der Firma komme erst in Frage, wenn weltweit alle Prozesse um die Rückerstattung enteigneter Firmen-Besitztümer abgeschlossen seien. Einen „gewissen Teil“ des zurückerlangten Vermögens will er dann den ZwangsarbeiterInnen auszahlen. Minninger weiß selbst aber ganz genau, wie gering die Aussichten dafür sind. Denn die Prozeß-Maschine IG FARBEN i. A. läuft seit 1989 auf Hochtouren und kämpft sich zur Selbsterhaltung

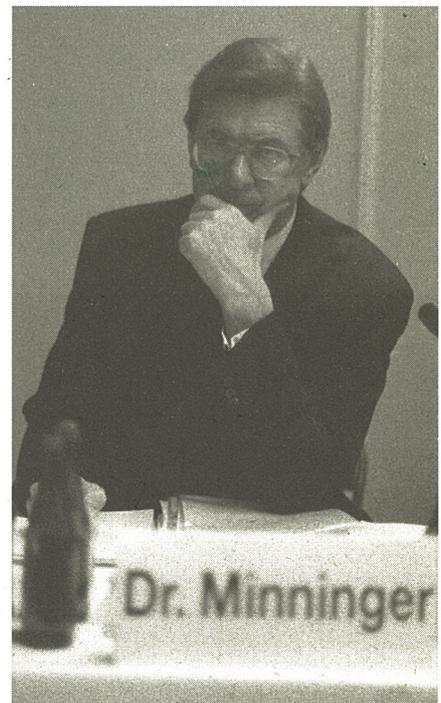
durch alle Instanzen, konnte vor Gericht bisher jedoch noch keinen Erfolg in der Sache „Rückgabe des Alt-Eigentums“ verbuchen.

Peter Gingold nennt diese Verzögerungstaktik deshalb „das Hoffen auf die biologische Lösung.“

Die Anträge der Kritischen AktionärInnen zur sofortigen Auflösung der Gesellschaft und zur Ausschüttung des Restvermögens an die ehemaligen ZwangsarbeiterInnen der IG FARBEN wurden wie gewohnt mit überwiegender Mehrheit abgelehnt, nur 0,25 % stimmten dafür.

Klage verworfen

Der IG FARBEN-HV lag ein Gegenantrag des bekannten Reaktionärs Heinz Saerberg, Gartenstr. 45, 40749 Langenfeld vor, in dem u.a. eine Schadensersatzklage gegen uns, die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN, den Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre und andere in Höhe von - mensch höre und staune!!! - 400 Mio. Mark gefordert wurde. Dieser Antrag wurde wegen offenkundiger juristischer Unhaltbarkeit vom Aktionär selbst zurückgezogen, dokumentierte aber die allgegenwärtige reaktionäre Wut auf unsere Aktionen.



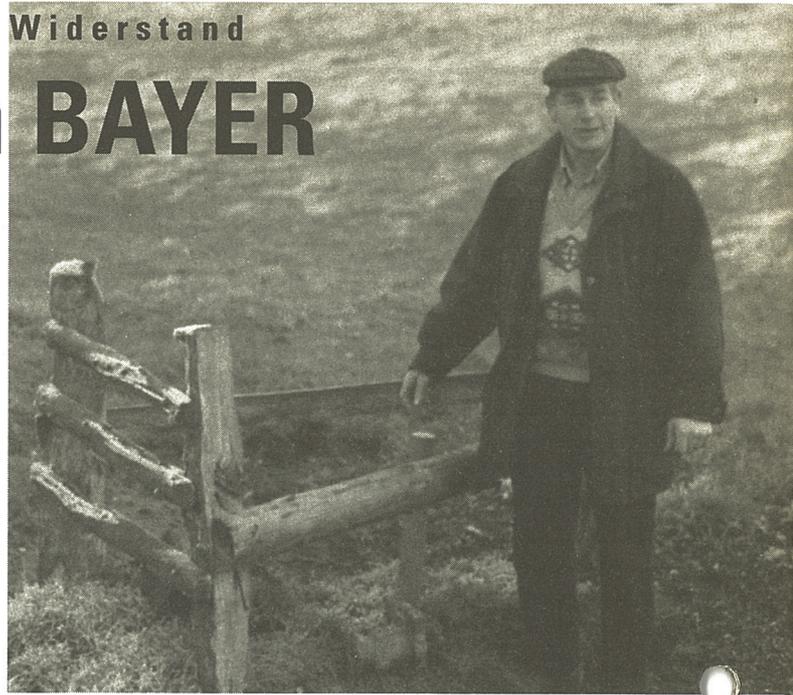
Günter Minninger
IG FARBEN-Hauptversammlung 1997

Eine Landwirt-Familie leistet Widerstand

Bauer gegen BAYER

Das BAYER-Werk in Brunsbüttel braucht jede Menge Wasser. Durch maß- und rücksichtslose Förderung ist der Grundwasserspiegel so stark gesunken, daß die Bauern im Einzugsbereich um ihre Existenz fürchten müssen. Obwohl der Gegner scheinbar übermächtig ist, hat die Landwirt-Familie Möller den Kampf gegen den Chemie-Multi aufgenommen.

Von Axel Köhler-Schnura



Bauer Möller an einer Wasserentnahmestelle

BAYER in Brunsbüttel braucht Wasser. Dieses Wasser bezieht der Konzern über verschiedene kommunale Wasserwerke. Im Jahr 1977 nahm das eigens errichtete neue Wasserwerk in Wacken die Förderung von jährlich durchschnittlich 5 Mio. Kubikmeter Wasser auf. Ursprünglich waren sogar 11 Millionen Kubikmeter vorgesehen. Davon wurde jedoch aufgrund der offenkundig drohenden zu großen Schäden wieder Abstand genommen. Landwirt Hans Möller zu STICHWORT BAYER: „Die Gemeinde Bockelrehm mußte zentral mit Wasser versorgt werden, weil sämtliche Hausbrunnen trockenfielen. Auf unseren Weiden hatten wir plötzlich kein Wasser mehr. Die Gärtnerei in Wacken hatte einen Hausbrunnen von 46 Metern Tiefe(!), der kein Wasser mehr hergeben wollte. Wir haben festgestellt, daß sämtliche Quellen in den Gräben versiegten, daß Drainagen nicht mehr liefen und daß wir unser Vieh nicht mehr aus den Gräben tränken konnten. Trotz reichlicher Niederschläge mußten wir Bodensackungen feststellen und daß unsere Gräser nicht mehr gedeihen. An den Gebäuden in weitem Umkreis gibt es zahlreiche Schäden.“

Wir erinnern uns: Als BAYER 1973 sein Werk in Brunsbüttel hochzog, mußten jahrhundertealte Höfe und ganze Ortschaften weichen. Weder gerichtliche Einsprüche noch Tränen verhinderten das Chemie-Werk an der Elbe. Der Zynismus des Konzerns fand seine Krönung darin, daß einer der betroffenen Hof-Komplexe zu einem „BAYER-Info-Zentrum“ umgerüstet wurde. Der Staat pumpte Milliarden

in die „BAYER-Investition“, beschenkte den Konzern mit neuen Straßen, einem Hafen, einer Brücke und vielem mehr. Um den breiten Widerstand in der Region und die bundesweite Kritik an dieser Abzockerei zu brechen, war keine Lüge zu frech: Bis zu 14 Tsd. Arbeitsplätze wurden versprochen, wobei den Verantwortlichen klar war, daß gerade einmal 2.000 Arbeitsplätze entstehen würden und selbst die noch zu großen Teilen mit Belegschaftsangehörigen aus Leverkusen besetzt werden.

In den Jahren nach der Grundsteinlegung rissen die Proteste nicht ab: Die Elbfischer demonstrierten, GREENPEACE richtete eine öffentliche Probeentnahmestelle an einem Abwasserrohr ein, Protestversammlungen fanden statt, selbst auf der Aktionärshauptversammlung mußte der Konzern sein Verhalten rechtfertigen. BAYER zog alle Register: Die Öffentlichkeitsabteilung produzierte tonnenweise Propaganda-Schriften, die lückenlos jeden Haushalt erreichten, Polit-Prominenz gab sich öffentlichkeitswirksam die Tür in die Hand, BAYER-Gelder floßen in Strömen, das Management engagierte sich zuhauf in jeder erreichbaren sozialen Institution. Und wenn es ganz hart kam, wurde auch die Versetzung eines kritischen Pfarrers erzwungen und GREENPEACE in Itzehoe vor Gericht niedergeklagt.

So wurde im Laufe der Zeit Ruhe im Land hinter den Deichen erzwungen. Ruhe, wirklich? - Nein, es scheint nur so. In vielen Wohn- und Gasthausstuben schneidet der Chemie-Gigant aus Lever-

kusen gar nicht gut ab. Mit Ärger und verhaltener Wut wird die Entwicklung beobachtet.

Die Familie Möller jedoch beließ es nicht beim stillen Zorn, sie zog in gutem Glauben an die Gerechtigkeit und die Justiz vor das Landgericht Itzehoe ...und erlebte eine Serie böser Überraschungen. Die erste: Der eigene Anwalt reichte 1986 unverständlicherweise seine Klage einen Tag zu spät ein, die Klage wurde nicht zugelassen. Das war wirksam, die Möllers waren aus dem Rennen. Doch die Familie ließ nicht locker. Mit einem neuen Anwalt reichte Landwirt Möller zum nächstmöglichen Termin 1992 erneut Klage ein. Diesmal zwar erfolgreich, aber der nächste Stolperstein folgte rasch: Das Gericht schaltete einen „Obergutachter“ ein und verlangte dafür erst mal 50.000 DM. Das Gutachten stellte den Sachverhalt zugunsten der Familie Möller klar. Doch statt eines Urteils gab es Prozeßverschleppung mit kostenintensiven Stellungnahmen und Gegengutachten. Insgesamt fünf Jahre lang. Und als es endlich einmal zu einem Verhandlungstermin kam, wurde der gerichtliche Obergutachter vom Gericht kurzerhand ausgeladen.

Doch ewig ließ sich dieses Spiel nicht treiben. Als die Klage sich nicht weiter schieben ließ, verkündete das Gericht im März 1997 seinen Spruch: Die Schäden und die Ansprüche von Landwirt Möller werden bestätigt, die Klage jedoch abgewiesen. Wie das geht? Ganz einfach: „Nach dem Ergebnis des dazu eingeholten Gutachtens des gerichtlich bestellten

Sachverständigen spricht auch vieles dafür, daß der Kläger infolge des Betriebes des Wasserwerkes Wacken in dem hier interessierenden Zeitraum Ertrags-einbußen auf seinen beziehungsweise von ihm angepachteten Ländereien erlitten hat. Gleichwohl ist ihm nach den Erkenntnissen der Kammer in ihrer jetzigen, zur Entscheidung berufenen Besetzung die begehrte Entschädigung aus Rechtsgründen zu versagen." Und was sind die „Rechtsgründe“? „Insgesamt sind deshalb die jetzt geltend gemachten Entschädigungsansprüche verjährt; die Klage ist als unbegründet abzuweisen.“

Ein Skandal, denn: Bei Einreichung einer Klage wird routinemäßig auf Fristverletzung und evtl. Verjährung geprüft. Das ist die wesentliche Prüfung, um eine Klage entweder abzuweisen oder zuzulassen. Die Klage von Landwirt Möller wurde zugelassen, sie hat also keine Frist verletzt und war auch nicht verjährt. Wenn nun aber nach fünfjähriger Verschleppung im Rahmen des Urteils doch Verjährung festgestellt wird, dann wird Winkeladvokatie nur allzu deutlich. Und wenn der vorsitzende Richter, der diese seltsame Verjährung feststellt, auch noch derjenige ist, der für BAYER bereits bei der Vertreibung der Brunsbütteler Bauern im Zusammenhang mit der Errichtung des Brunsbütteler Werkes die Kartoffeln in zahlreichen Widerspruchsverfahren aus dem Feuer geholt hat, dann gibt dies zu allerlei Spekulationen Anlaß.

Bei alledem hält sich BAYER vornehm zurück. Es ist das Wasserwerk Wacken, das den Prozeß führt, obwohl alles im

Interesse des Konzerns geschieht. Es wird allerdings gemunkelt, daß die Wackener Wasserwerker guten Beistand aus der BAYER-Rechtsabteilung erhalten.

Egal, die Familie Möller gibt nicht auf. Fast 100.000 DM hat der Prozeß bislang gekostet. Trotzdem hat sie vor wenigen Wochen Revision beim Oberlandesgericht in Schleswig eingestellt und wird auch weiterhin nicht klein begeben. Sie sehen sich in der Verantwortung für das Land und das Leben. Und für die Heimat der Familie: „Generationen haben vom Land gelebt und dafür gesorgt, daß auch künftige Generationen davon leben können.“ Die Chemie-Konzerne haben dies gründlich verändert. Nicht nur die chemischen Produkte, die mit ihrer aggressiven Vermarktung einer unendlichen Zahl von Giften - nicht zuletzt in der Landwirtschaft (!!) - Mensch und Umwelt schaden, sind eine Gefahr; nicht nur die chemische Produktion mit all ihren Millionen Tonnen giftiger Ableitungen in Luft, Erde und Wasser zerstört die Umwelt und die menschliche Gesundheit; nein, auch der Raubbau am Grundwasser gefährdet Land und Leben. Bei Konzernen wie BAYER regiert der Profit, nichts als der Profit. Profit ist nicht an Natur, Leben und Heimat interessiert. Profit zerstört die Lebensgrundlagen künftiger Generationen. Aber: Auch Konzerne wie BAYER mußten schon so manche Schlappe einstecken. Und es hat seit Anbeginn von BAYER im Jahr 1863 in Wuppertal Menschen gegeben, die der Profit-Willkür des Konzerns entschieden entgegengetreten sind und dies noch immer tun. Eine große

Zahl dieser Menschen ist in dem Netzwerk der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN organisiert.

Wer Familie Möller bei den Prozessen unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende tun. Spendenkonto Stichwort „Solidarität Wasserprozeß“ Postbank 37 83 83 439, BLZ 360 100 43



Bücher zum Thema:

Vergiftet und allein-gelassen, 14,90 DM/
Käufliche Wissenschaft, 16,90 DM/Auf der Abschußliste, 16,90 DM/
Mensch+Umwelt- Versand, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf

Schluckspecht BAYER

Die über hundert Werke und Tochterwerke des BAYER-Konzerns in aller Welt liegen stets an Flüssen. Überall das gleiche Spiel: BAYER pumpt sauberstes Grundwasser aus der Erde und kippt es verdreckt und verseucht in die Flüsse bzw. in die Ozeane. Tag für Tag, Jahr für Jahr. Die Folge: Flüsse, Seen und Ozeane werden verseucht, die Umwelt wird geschädigt, das Trinkwasser wird knapp und auch immer gefährlicher.

Zahlen über die Wasserfördermengen sind nirgends zuverlässig zu finden. In den BAYER-Berichten tauchen unterschiedlichste Zahlen mit unterschiedlichsten Bezugsgrößen auf. So werden z.B. für 1996 für ca. 100 Werke (welche, wo?) 800 Millionen Kubikmeter genannt. Allein für das Werk Leverkusen ist bekannt, daß BAYER jährlich ca. 180 Millionen Kubikmeter Grundwasser abpumpt. Eine Menge, ausreichend, um jedem Menschen auf der Erde 30 Liter zu kredenzen.

Nachfolgend veröffentlichen wir die (von BAYER für 1995 offiziell zugegebenen) Abwasserfrachten für die BAYER-Werke in Leverkusen, Dormagen, Krefeld-Uerdingen, Wuppertal-Elberfeld und Brunsbüttel sowie für die jeweils zur Hälfte zu BAYER und zum BP-Konzern gehörende ERDÖL-CHEMIE, AGFA GEVAERT, BAYER FASER, KRONOS TITAN, DYSTAR und Wuppervverband: Chemischer



Riß in der Garage durch Grundwasserabsenkung

Sauerstoffbedarf 33 t/Tag, Adsorbierbare Organische Halogenverbindungen 0,23 t/Tag, Ammonium-Stickstoff 2,3 t/Tag, Nitrat-Stickstoff 8 t/Tag, Phosphor 0,3 t/Tag, Chrom 16 kg/Tag, Zink 50 kg/Tag, Quecksilber 0,1 kg/Tag, Blei 6kg/Tag, Kupfer 26 kg/Tag, Cadmium 0,15 kg/Tag, Nickel 21 kg/Tag. Die eingeleiteten Mengen sind gesetzlich erlaubt.

Aus dem verseuchten Wasser wiederum muß das Trinkwasser gewonnen werden gewonnen werden, „weil nicht ausreichend Grundwasser zur Verfügung steht“.

Neben dieser gigantischen Vernichtung des Grundwassers werden durch das kontinuierliche Abpumpen solcher Mengen weitere Schäden angerichtet: Brunnen, Bäche und Gewässer trocknen aus, die Vegetation verkümmert, die Erde senkt sich, Straßen und Gebäude werden in Mitleidenschaft gezogen, in der Erde verändern sich die Grundwasserströme, es entstehen Sogwirkungen, die nicht oder noch ungenügend gereinigtes Oberflächenwasser ansaugen usw..

Alles kein Thema für BAYER. Vielmehr droht BAYER-Berufsumweltschützer Dr. Stolpa: „Die Einführung einer Grundwasserentnahmegebühr oder gar der Entzug der Wasserrechte würde nicht zumutbare Wettbewerbsnachteile auslösen.“ Das ist Klartext für Politiker-Ohren!

„Sehen Sie die Risse!“

(aks) Als Hans Möller uns über die Felder und Fluren führt, wird deutlich: Dieser Mann liebt seine Heimat. Es geht ihm nicht um Vergeltung oder Geld, es geht ihm um das Land, um die Tiere, um die Enkel, um die Nachbarn, um die Zukunft. Er kennt jeden Bach, nahezu jeden Strauch, weiß über das Wetter und die Natur Bescheid. Und er weiß vor allem, wie es früher war. Früher, in der Zeit vor BAYER. Als die Fluren und Gewässer noch intakt waren.

Landwirt Hans Möller ist ein ruhiger und besonnener Mann. BAYER kannte er früher nur als Pestizid-Lieferanten. Allerdings machte ihn das bereits damals mißtrauisch. Seiner Frau ist da BAYER

schon vertrauter: Sie kommt aus Köln. Nachts überstrahlte das Leuchten des riesigen BAYER-Kreuzes auf der anderen Rheinseite die Sterne, tags trug der Wind die giftigen Produktionsausdünstungen über den Rhein.

Heute nun ist BAYER in das Leben der Familie Möller eingebrochen. Der Konzern läßt nichts mehr so wie es einmal war. Mit dem Spruch von der „besseren Zukunft“ auf den Lippen wandelt BAYER alles zum Schlechteren: Die Weiden können nicht mehr bewirtschaftet werden, sie sehen mit ihren absenkungsbedingten Verwerfungen aus wie Minigebirge und fallen trocken. Die Gebäude und Stallungen haben fingerbreite Risse. Bachläufe und Gewässer versiegen. Hans Möller zeigt uns dies alles.

Als Frau Möller Kaffee und Plätzchen serviert, gibt es viel zu erzählen. Vor BAYER und „seinem“ Wasserwerk in Wacken, von dem Drama in der Natur, von Filz und Verflechtung und von Widerstand und Gegenwehr.

Vielen Dank an die Familie Wacken. Sie hat uns Besuchern aus dem Rheinland wirklich interessante und angenehme Stunden bereitet.

GEGENMACHT VON UNTEN ...

... und wertvolle Informationen für das Leben und Überleben in unserer von den Multis bestimmten Welt.

STICHWORT BAYER ist ein einzigartiges Info-Magazin und ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle. In den Zeiten von sozialer Erosion und Globalisierung wichtiger denn je!

Wir meinen, die Kontrolle muß wirksamer werden. STICHWORT BAYER braucht mehr AbonnentInnen und Abonnenten. Helfen Sie mit, abonnieren auch Sie!

.....G.O.U.P.O.N.....

Ja,

ich möchte die konzernkritische Arbeit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) unterstützen. Dafür erhalte ich viermal im Jahr das aktuelle STICHWORT BAYER.

- Ich möchte Förderer werden, und zwar mit einem monatlichen Beitrag von _____ DM (mindestens 10 DM/Monat bzw. 120 DM/ Jahr).
- Ich möchte STICHWORT BAYER abonnieren, und zwar für _____ DM (mindestens 5 DM/ Monat, bzw. 60 DM/Jahr)
- Ich erhalte STICHWORT BAYER bereits regelmäßig und möchte zusätzlich noch _____ weitere Hefte für 3 DM (incl. Porto) zur Weitergabe an FreundInnen und Bekannte.
- Ich möchte aktiv mitarbeiten.
- Ich möchte das Stimmrecht für BAYER-Aktien an die Kritischen BAYER- AktionärInnen übertragen.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. bis auf Widerruf von meinem Konto _____ DM
 monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich per Lastschrift einzuziehen.

Bank _____ Kontonummer _____ Blz _____
 Adresse _____ Tel. _____ Datum, Unterschrift _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
 Coordination gegen BAYER-Gefahren, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon 0211 - 33 39 11, Fax 0211 - 33 39 40, eMail Co_gegen_Bayer@Nadeshda.gun.de

Auf dem BAYER-Auge blind

(swb) Wer gegen BAYER zu Gericht zieht, wird feststellen, daß Justitia auf dem BAYER-Auge oftmals blind ist. So etwa der Unternehmer Süllhöfer in Düsseldorf, der seit den 60er Jahren vor allen erreichbaren Gerichten Europas gegen den Konzern klagt, weil dieser ihm ein Patent geraubt habe. Bereits in der Anfangsphase des Prozesses wurde Herrn Süllhöfer ein BAYER-Dokument vorgespielt, in dem der Prozess bewertet wird. Es wird eine „biologische Lösung“ empfohlen, d.h. solange zu prozessieren, bis der „Kläger“ finanziell, gesundheitlich oder gar mit dem Leben am Ende ist.

Oder die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN/CBG. Sie wurde von BAYER 1986 u.a. wegen zweier Sätze aus einem Aufruf verklagt: „In seiner grenzenlosen Sucht nach Gewinn und Profit verletzt BAYER demokratische Prinzipien, die Menschenrechte und politische Fairneß.

Mißliebige Kritiker werden bespitzelt und unterdrückt, rechte und willfähige Politiker werden unterstützt und finanziert.“ Trotz ordnerweise vorgelegter Belege für die Sätze spricht der Richter in Köln letztinstanzlich ein Urteil, in dem er den Satz nicht nur zivilrechtlich als Verleumdung abstrafte, sondern darüber hinaus als mit Gefängnisstrafe zu belegenden Straftatbestand wertet und die entsprechende Prozessführung fordert. Erst das Bundesverfassungsgericht kann BAYER stoppen und gibt der COORDINATION recht.

Oder die Staatsanwaltschaft Frankfurt. Als diese bei BAYER in Leverkusen Akten beschlagnahmte, setzt der damalige Leiter der BAYER-Rechtsabteilung, der auch für die CDU im Landtag sitzt, den (bewaffneten) Werkschutz gegen die Polizei ein. Erst mit der Androhung von Handschellen und polizeilicher Gewalt läßt sich BAYER zur Raison bringen. Der Staatsanwalt quittiert später den Dienst und fragt, „wo die Macht in diesem Land sitzt, in Bonn oder in Leverkusen?“

Oder Tausende von BAYER-Holzgiftopfern. Deren nicht gerade sensationelles, aber doch für sie positives Urteil wurde vom BGH einfach kassiert. Ausgerechnet von jenem Richter, der an anderer Stelle auf teuren Industrie-Seminaren für Spitzenhonorare zusammen mit BAYER-Führungskräften Top-Manager schult. Oder die belgische Regierung. Als diese BAYER wegen illegaler Einleitung von Dünnsäure vor Gericht bringt, kommt die Klage nicht zu dem entsprechend der Regel zuständigen Richter, sondern erstmals in der bekannten Geschichte entgegen der Klagezuweisungsregel zu einem industriefreundlichen Richter. Dieser bringt es fertig, mit Rückgriff auf uralte Gesetze das Verfahren einzustellen.



Buch zum Thema:

Bundesdeutsche Justiz - eine kriminelle Vereinigung?, 49,80/ Dem Gesetz zuwider, 24,80/ Mensch+Umwelt-Verband, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf

BAYER Hauptversammlung



Was passiert, wenn Sie sich nicht um Ihre BAYER-Aktien kümmern?

Die Banken vertreten mit Ihren Aktien nur eigene Interessen. Das sollten Sie nicht zulassen!

Wir besuchen die BAYER-Hauptversammlung seit 17 Jahren und kämpfen dort für Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze. Damit wir dies auch am 30. April 1998 wieder erfolgreich tun können, benötigen wir Ihre Unterstützung, Ihre Stimmrechte oder Ihre tatkräftige Hilfe.

Fordern Sie noch heute die Unterlagen an.

Telefon (02 11/33 39 11), Fax (02 11/33 39 40)

oder per eMail: Co_gegen_BAYER@nadeshda.gun.de.

Spenden bitte an: Stichwort Hauptversammlung,

Kto.: 37 83 83 439, BLZ: 360 100 43

bei der: Postbank Essen.

Coordination gegen
BAYER-Gefahren e. V.
Postfach 15 04 18
40 08 1 Düsseldorf

Widerspruch, Kritik, Solidarität

Wie BAYER & Co sich Einfluß verschaffen



Mächtige Interessensverbände dirigieren in Brüssel die Politik der Europäischen Union. Ob es um Sozial- und Umweltgesetze geht, die Währungsunion, Privatisierungen oder die europäischen Verkehrsnetze, überall tragen die entsprechenden Gesetze die Handschrift der industriellen Lobbygruppen. BAYER-Chef Manfred Schneider ist sowohl Mitglied des European Roundtable of Industrialists (ERT) als auch des exklusiven Trans Atlantic Business Dialogue (TABD) und somit einer der einflußreichsten deutschen Manager. Gegenwärtig wird hinter verschlossenen Türen das Kronjuwel der Deregulierungsgesetze verhandelt, das Multilaterale Abkommen über Investitionen (MAI), welches die Weltherrschaft der Konzerne endgültig festschreiben soll.



Von Philipp Mimkes



Der European Roundtable of Industrialists (ERT)

Das zentralisierte politische System der EU ist ein idealer Platz für Lobbyorganisationen: weitreichende Beschlüsse werden in Geheimverhandlungen von kaum bekannten Komitees gefällt, Entscheidungsträger wie die EU-Kommissare müssen sich keinen Wahlen stellen, die öffentliche Aufmerksamkeit ist gering und persönliche Kontakte zu Politikern zahlen sich in der Regel rasch aus. Kein Wunder, daß allein in Brüssel 10.000 Lobbyisten aktiv sind! ⁽¹⁾

Obwohl in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt, ist der 1983 gegründete European Roundtable of Industrialists die wohl einflußreichste Interessensgruppe in Europa. Ihr gehören 45 Vorstandsvorsitzende von europäischen Multis an, welche zusammen einen Jahresumsatz von über einer Billion DM machen. Deutschland wird durch die Konzerne BAYER, VEBA, BOSCH, DAIMLER BENZ, SIEMENS, BERTELSMANN und KRUPP vertreten (der BAYER-Konzern ist zudem mit André Leysen vertreten, der den belgischen Konzern GEVAERT anführt und im BAYER-Aufsichtsrat sitzt). Der ERT besitzt einen privilegierten Zugang zu den Entscheidungsträgern auf europäischer und nationaler Ebene. Bei regelmäßigen Treffen mit Politikern werden politische Rahmenbedingungen und Strategiepapiere diskutiert, insbesondere die bisherigen Präsidenten der Europäischen Kommission, Delors und Santer, und der für Industriefragen zuständige EU-Kommissar Martin Bangemann greifen immer wieder

Vorschläge des ERT auf. Als die größten bisherigen Erfolge des ERT sind die Schaffung des gemeinsamen europäischen Marktes, der Vertrag von Maastricht mit der Währungsunion und das Europäische Verkehrswegeprogramm (die sogenannten Trans Europäischen Netze) zu nennen. Auf dem Wunschzettel für die nächsten Jahre stehen abgeschwächte Umwelt- und Sozialgesetze, weitere Deregulierungsmaßnahmen und Privatisierungen in den Bereichen Energie, Telekommunikation und Transport, Steuerabbau sowie die EU-Osterweiterung. Im Arbeitsrecht wird eine maximale Flexibilisierung bezüglich Löhnen, Arbeitszeiten und Kündigungsschutz angestrebt. All diese Entwicklungen sollen möglichst auf höchster europäischer Ebene und ohne Beteiligung der Bevölkerung angestoßen werden, was gefährliche Demokratiedefizite offenbart!

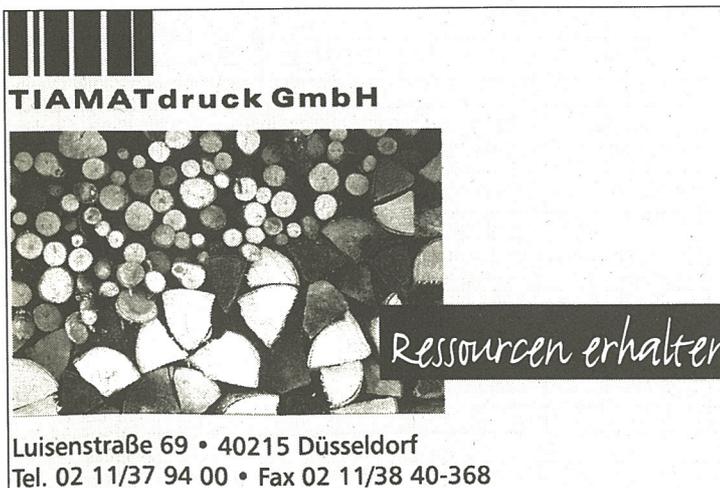
Zu speziellen Fragen wie Telekommunikation, Wettbewerbsfähigkeit oder Gentechnik bilden sich Arbeitsgruppen aus ERT-Mitgliedern und EU-Politikern. Gewerkschaften, VerbraucherInnen und Verbände bleiben außen vor. Häufig werden Vorschläge des ERT Wort für Wort in EU-Programme übernommen, bestes Beispiel hierfür ist das „Entwicklungs-, Wettbewerbs- und Beschäftigungsprogramm“ des damaligen EU-Kommissionspräsidenten Jacques Delors aus dem Jahr 1993, in welchem flexiblere Arbeitszeiten, Deregulierung und Infrastrukturinvestitionen gefordert werden und das bis hin zu einzelnen Formulierungen einem zur selben Zeit vorgelegten ERT-Papier gleicht.

Für die Ausarbeitung von Detailfragen gibt es ein ganzes Bündel von weiteren Lobbygruppen, die dem ERT nahestehen

und die von fertig formulierten Vorschlägen für Gesetzestexte bis zu Einzelgesprächen mit Abgeordneten alle Möglichkeiten der Beeinflussung ausnutzen. Die wichtigste dieser befreundeten Gruppen ist die europäische Arbeitgeberorganisation Union of Industrial and Employers' Confederation of Europe (UNICE), die allein in 55 Arbeitsgruppen organisiert ist und in Spitzenzeiten bis zu 1.000 MitarbeiterInnen mobilisieren kann! VertreterInnen des UNICE sind bei praktisch jeder Diskussion zu europarelevanten Themen vertreten, legen detaillierte Gesetzesentwürfe vor und bombardieren Abgeordnete und Pressevertreter mit Stellungnahmen. Zudem koordiniert UNICE Kampagnen, die dezentral in den einzelnen Ländern durchgeführt werden. Im Umweltschutzbereich gelingt es der UNICE dadurch immer wieder, Selbstverpflichtungserklärungen anstelle von Regulierungen durchzusetzen. Auch Energiesteuern werden erbittert bekämpft.

Weitere direkte Ableger der ERT zu speziellen Themen sind:

- das European Centre for Infrastructure Studies, welches detaillierte Pläne für den Ausbau von Straßen, Schienen und Wasserwegen vorlegt. Wesentliche Projekte wie das europäische Verkehrsprogramm (das 12.000 km neue Autobahnen vorsieht) oder der Tunnel nach England wurden nach Vorgaben des ECIS durchgesetzt; eine Zustimmung des Europäischen Parlaments wurde nicht eingeholt.
- die Association for the Monetary Union of Europe, die mit der Europäischen Kommission die Verträge für den einheitlichen europäischen Markt und die Währungsunion mit ausgearbeitet hat und ihre



TIAMATdruck GmbH

Ressourcen erhalten

Luisenstraße 69 • 40215 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 94 00 • Fax 02 11/38 40-368

Dokumentieren, was passiert!

PRO-INFO Magazin

Das vierteljährliche Magazin des PRO-INFO SERVICE

Das links-dokumentative PRO-INFO MAGAZIN dokumentiert Ereignisse und Debatten der letzten drei Monate. Dabei geht es v.a. um Antikapitalismus, Antifaschismus, Soziales, Menschenrechte und Ökologie.

Unser Vorschlag:
einfach mal testen!
DM 3,00 in Briefmarken an:
PRO-INFO SERVICE,
Schemannstr. 59,
D-45884 Gelsenkirchen

Umsetzung überwacht. BAYER ist mit André Leysen im Vorstand auch dieser Lobbyorganisation vertreten. Die AMUE bündelt ihre Arbeit jeweils in dem Land, das die EU-Präsidentschaft innehat und konzentriert sich auf direkte Kontakte zu Entscheidungsträgern.

- die Competitiveness Advisory Group, die auf Vorschlag des ERT gegründet wurde und die eine offizielle beratende Funktion für die EU-Kommission besitzt. Zweimal im Jahr, jeweils zu den Treffen der EU-Regierungschefs, legt die CAG eine Studie zu wirtschaftspolitischen Grundsatzfragen vor. Hierbei werden im wesentlichen die ERT-Positionen wiederholt, die aber durch den offiziellen Status der CAG noch bekräftigt werden.

- das World Business Council for Sustainable Development, das sich selbst als das „grüne Gewissen“ der Industrie bezeichnet. Vertreten im WBCSD sind 125 Multis, darunter auch BAYER, die offiziell das Ziel verfolgen, nachhaltige Entwicklung und mehr Umweltschutz durchzusetzen. In der Realität werden Selbstverpflichtungserklärungen der Industrie, stärkeres Wachstum und Deregulierung propagiert, eine enge Zusammenarbeit gibt es mit der Weltbank und der Welthandelsorganisation WTO. Der größte Erfolg des WBCSD (damals noch BCSD) war der Gipfel von Rio, auf dem alle Versuche abgewehrt wurden, die Verantwortung der Industrie für Umwelterstörung zu thematisieren.

- 500 europäische Firmen, darunter BAYER, gründeten 1996 den Gentech-Lobbyverband EuropaBio, dessen Hauptziel es ist, gesetzliche Schranken der Gentechnik abzubauen. Wie ein Mantra wiederholt EuropaBio die angebliche Chance, mit Gentechnik Millionen von Arbeitsplätzen zu schaffen. Der größte Erfolg der unermüdeten Lobbyarbeit von EuropaBio war die Zustimmung des EU-Parlaments zur Patentierung von Gensequenzen im vergangenen Sommer.

Der Transatlantic Business Dialogue (TABD)

Im Jahr 1995 wurde von dem US Handelsministerium und der EU-Kommission (also von offizieller Seite) in Kooperation mit dem ERT der Transatlantic Business Dialogue gegründet. Ihm gehören auf europäischer Seite neben politischen Entscheidungsträgern elf Top-Manager an, darunter die Vorstandsvorsitzenden von BAYER, SIEMENS, ABB, BERTELSMANN und ICI. Auf amerikanischer Seite sind u.a. die

Unternehmen BOEING, IBM, FORD, GM und PROCTER & GAMBLE vertreten. Der TABD ist durch seinen offiziellen Status als beratendes Organ der EU-Kommission ein Mittelding zwischen Lobbygruppe und anerkannter EU-Organisation. Die Ziele des TABD decken sich weitgehend mit denen des ERT, für die europäische Seite haben dabei die USA mit ihren minimalen Arbeits- und Sozialgesetzen eine Modellfunktion inne. Der Schwerpunkt der Arbeit des TABD liegt bei der Durchsetzung vollständig ungehinderter Handelsbeziehungen, insbesondere zwischen Europa und den USA. Gefordert werden freier Zugang für Produkte, Investitionen und Dienstleistungen, abgelehnt werden Umweltschutzaufgaben, Arbeitsschutzbestimmungen sowie jeglicher Schutz lokaler Märkte. Um in allen Bereichen detaillierte Deregulierungsvorschläge zu formulieren, wurden 15 Arbeitsgruppen zu Themen wie

Konzerne erhalten den gleichen juristischen Status wie Nationalstaaten.

Die Politik verliert ihr Recht, die Wirtschaft zu regulieren

Biotechnologie, Chemische Industrie, Pharmazeutika, etc eingerichtet. Immer wieder wird das Verbot von Handelsbeschränkungen gefordert, zahlreiche TABD-Forderungen wurden bereits in internationale Verträge wie die WTO-Regularien aufgenommen (aktuelle Beispiele sind die Exporte von gentechnisch verändertem Mais und Soja sowie hormonbehandeltem Mastfleisch von USA nach Europa, die trotz großer Proteste und politischer Initiativen nicht verhindert werden konnten). Nach dem letzten TABD-Treffen in Chicago beilegte sich die EU-Kommission in vorauseilendem Gehorsam zu versichern, daß „die Kommission, ebenso wie die US Regierung, weiterhin eng mit den Wirtschaftsvertretern kooperieren wird“. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Multis trotz ihrer Größe nur wenige Prozent der gesamten Wirtschaftskraft ausmachen und nur eine vergleichsweise kleine Zahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung stellen. Durch ihre finanziellen Mittel und ihren direkteren Zugang zu Politikern gelingt es ihnen aber weit besser als kleinen und mittleren Unternehmen, ihre Forderungen zu artikulieren und durchzusetzen. Hieraus resultiert häufig eine Bevorzugung von Großkonzernen, die gesamtwirtschaftlich sogar schädlich sein kann.

MAI - Weltherrschaft der Multis

Seit fast drei Jahren führen die Vertreter der OECD-Länder, der Club der 29 reichsten Industriestaaten, Verhandlungen über ein „Multilaterales Abkommen über Investitionen“ (Multilateral Agreement on Investment, MAI). Das MAI wird in allen Unterzeichnerländern ausländischen Investoren weitestgehende Freiheiten garantieren, welche durch nationale Regierungen nachträglich nicht eingeschränkt werden dürfen (auch nicht zum Schutz ihrer Umwelt oder der Bevölkerung). Regierungen sollen in Zukunft Investitionspolitik nicht mehr als Instrument benutzen dürfen, um Sozial-, Wirtschafts- und Umweltziele zu verfolgen, ausländischen Konzernen dürfen keine Verpflichtungen bezüglich Arbeitsplätzen, Verbrauchern oder der Umwelt auferlegt werden. Erst nach 18monatigen Verhandlungen hörte eine kanadische Initiative im Frühjahr '97 durch eine Indiskretion von dem Vertragswerk und machte den Text publik.⁽²⁾

Das Vertragswerk sollte zunächst im Rahmen der Welthandelsorganisation (mit über 100 Mitgliedsstaaten) verhandelt werden. Auf Druck der USA wurden dann aber bei den Verhandlungen nur die reichen OECD-Länder einbezogen, „um ein Verwässern des Vertragswerks zu verhindern“. Das Vorbild für das MAI ist das Nordamerikanische Freihandelsabkommen Nafta, das Ziel der Verhandlungen ist die „Verfassung einer einheitlichen, globalen Wirtschaft“, wie es Renato Ruggiero, Generaldirektor der Welthandelsorganisation WTO formuliert. Die wesentlichen Punkte des bisherigen Entwurfs im einzelnen:

- Ausländische Investoren müssen einheimischen Anbietern gleichgestellt werden. Es dürfen keine Anforderungen an den Investor bezüglich Schaffung von Arbeitsplätzen, Reinvestierung von Gewinnen, Technologietransfer, lokale Zulieferung, etc gestellt werden. Profite dürfen frei abfließen.

- Konzerne erhalten den gleichen juristischen Status wie Nationalstaaten. Die Politik verliert ihr Recht, die Wirtschaft zu regulieren, Verstaatlichungen sind ausgeschlossen.

- Während Konzerne bei Verstößen gegen das MAI das Recht erhalten, Staaten auf Schadensersatz zu verklagen (sogar eine verlorene Gelegenheit zum Profit aus geplanter Investition kann Gegenstand einer Klage sein!), erhalten

Regierungen kein reziprokes Recht, Konzerne auf Entschädigung für zugefügten Schaden zu verklagen; direkte oder indirekte Enteignungen sind verboten.

• Die „rollback“ Klausel besagt, daß zu einem bestimmten Datum nationale Regeln, die einer Investition im Wege stehen könnten (z.B. Gesetze zum Schutz von Arbeitern und Arbeitsplätzen, Minimallöhne, Umweltschutzgesetze, Verbraucher-

„Es ist legitim, den normalen Bürger nicht zu fragen, unter welchen Rahmenbedingungen ein Unternehmen im Ausland investieren kann“

schutzrechte, Bürgerbeteiligung) aufzuheben sind, wenn sie nicht explizit im Abkommen herausgenommen worden sind. Alle Unterzeichnerstaaten müssen die MAI-Regeln mindestens 20 Jahre beachten, vorher ist eine Lösung des Vertrages nicht möglich.

• Weitere Klauseln verhindern, daß Konzerne für ihr Verhalten in Drittländern

haftbar gemacht werden, auch wenn sie dort Arbeits-, Umwelt- oder Menschenrechte verletzen. Sanktionen oder Embargos (wie das in den 80er Jahren gegen Südafrika) können verboten werden, wenn das unterzeichnende Land MAI-Unterzeichner ist.

Die wesentliche Kraft hinter dem MAI-Vertrag ist die US-Regierung sowie die industrielle Lobbyorganisation US Council for International Business. Der Präsident dieses Verbandes machte in einem Brief an die US Administration unmißverständlich klar, worum es der amerikanischen Industrie geht: „Wir werden uns jeder und allen Maßnahmen widersetzen, die seitens der Regierungen bindende Verpflichtungen auf den Gebieten der Arbeit und des Umweltschutz schaffen oder auch nur nahelegen.“ Deutlicher könnte wohl kein Kritiker die Gefahren der fortlaufenden Deregulierung formulieren!

Neben dem Vertragswerk selbst, das die weltweite Deregulierung zementieren

wird, beunruhigt vor allem der Geheimcharakter der Verhandlungen (auch die wenigsten Politiker wissen von den Plänen) sowie das völlige Fehlen einer öffentlichen Diskussion. Dieser Mangel ist aber durchaus nicht zufällig: „Es ist legitim, den normalen Bürger nicht zu fragen, unter welchen Rahmenbedingungen ein Unternehmen im Ausland investieren kann“ (Dr. Zimmer vom Bundeswirtschaftsministerium auf eine Anfrage). Der Vertrag soll noch 1998 unterzeichnet werden. Das Ziel von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen muß es jetzt sein, den Sachverhalt weiter transparent zu machen und das MAI zu bekämpfen. Wir müssen verhindern, daß die Rechte von Bürgerinnen und Bürgern zugunsten von Konzerninteressen vollständig geopfert werden!

(1) die Darstellung stützt sich im ersten Abschnitt auf die Untersuchung „Europe, Inc“ des holländischen Instituts Corporate Europe Observatory, e-mail: ceo@xs4all.nl

(2) siehe auch „MAI-Der Vertrag zur Herrschaft der Konzerne“ von Tony Clarke, e-mail: ccpa@policy.alternatives.ca Weitere Informationen finden sich unter <http://www.weedbonn.org>

Positives Presse-Echo

Der Dormagener Störfall



Eine Real-Fiction und ihre realen Folgen

Klas Ewert Everwyn
Coordination gegen
BAYER-Gefahren (Hg.)
Schmetterling Verlag

Von
BAYER
gerichtlich
verfolgt

Der Dormagener Störfall,
Klas Ewert Everwyn,
Schmetterling-Verlag/
Stuttgart, DM 29,80,
ISBN 3-926369-46-9.
Zu beziehen bei Ihrem
Buchhändler oder
direkt mit dem Coupon
in dieser Anzeige.

„Nachdem ... ein tatsächlicher Störfall im BAYER-Werk Dormagen bundesweit für Schlagzeilen sorgte, hat jetzt eine Katastrophe, die in der Zukunft und dazu noch in einem Buch stattfindet, einigen Staub aufgewirbelt.“ *Westdeutsche Zeitung/WZ*

„Die Angst der BAYER AG vor der Macht des Orakels. Der Chemiekonzern und die Sprengkraft des Rentners Jüsten: Ein literarischer Störfall!“ *Frankfurter Rundschau*

„In seinem Science-Fiction-Werk ... schildert das 'drastische Talent' (Die Zeit) Everwyn in 'ätzender Prosa' (die Welt) die Allmacht des Industriekonzerns über die Einwohner des rheinischen Städtchens.“

Der Spiegel
Und BAYER??

„Es ist doch etwas anderes, ob man sich mit der Kritik an gegenwärtigen Zuständen auseinandersetzen hat oder ob ein Schriftsteller BAYER lediglich diffamiert ... Das hat mit literarischer Freiheit nichts zu tun.“

BAYER in 'BAYER direkt'

coupon

Ja, Ich bestelle _____ Exemplare „Der Dormagener Störfall“ à 29,80 DM zzgl. 8,00 DM Porto/Versand.

Bitte abbuchen bei:

Bank

Konto

BLZ

Vorname / Name

Straße / Ort

Datum / Unterschrift

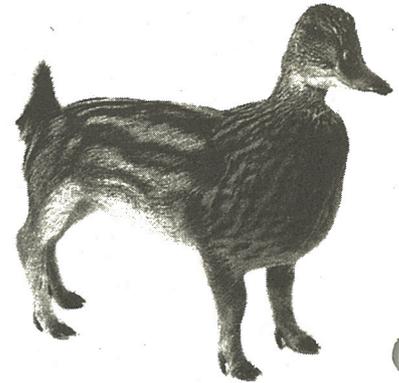
Coupon bitte ausschneiden und einsenden an:

Coordination gegen BAYER-Gefahren, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon 0211 - 33 39 11, Fax 0211 - 33 39 40, eMail Co_gegen_Bayer@Nadeshda.gun.de

Die Medien-Manipulation der Gen-Manipulateure



BAYER ist einer der größten Gen-Konzerne der Welt und Drahtzieher der europäischen Gentechnik-Lobby, die sich auf europäischer Ebene unter dem Namen EUROPABIO neu organisiert hat. EUROPABIO beauftragte die weltweit agierende Agentur BURSON-MARSTELLER mit der europaweiten Präsentation ihrer Ziele. BURSON-MARSTELLER wurde berühmt-berüchtigt als Krisen-Berater für verschiedene Diktaturen (Chile, Argentinien, Indonesien), promotete UNION CARBIDE nach dem „Unfall“ in Bhopal, EXXON nach dem „Unfall“ der EXXON VALDEZ vor Alaska, SHELL im Zusammenhang mit BRENT SPAR und den Hinrichtungen von Ogoni-Aktivisten durch das nigerianische Regime. Hier einige Auszüge aus dem Strategie-Papier von BURSON-MARSTELLER für EUROPABIO:



Grundlegende strategische Regeln

- Umgehe „Killing Fields“ (Tödliche Bereiche)
- Schaffe positive Einstellungen
- Bekämpfe Feuer mit Feuer
- Schaffe auf Service beruhende Medien-Beziehungen

Umgehe/meide „Killing Fields“

Öffentliche Streitpunkte/Themen wie Umwelt- und Gesundheitsrisiken sind „Killing Fields“ für die Bioindustrie in Europa. Als Grundregel gilt, daß sich die Stimmen der Industrie bei diesen Themen nicht gegen die feindlichen Stimmen in der öffentlichen Opposition durchsetzen können. Die Vorstellung (der Öffentlichkeit) über das Profit-Motiv (der Industrie) untergräbt die Glaubwürdigkeit der Industrie in bezug auf diese Fragen. Deshalb muß eine grundlegende Regel der EUROPABIO-„Communications“-Strategie die sein, „Killing Fields“ zu meiden - egal wie provokativ die Einladung sein mag, auf sie einzugehen. Das heißt nicht, daß

diese Bereiche unverteidigt bleiben sollen. Tiefverwurzelte Vorstellungen von Risiken töten jedes Produkt. Aber die Industrie muß akzeptieren, daß es die Aufgabe von Politikern ist, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß Bioindustrie-Produkte sicher sind.

Schaffe positive Einstellungen

Es ist zweifellos und banal zu erwarten, daß positive Einstellungen von wahrgenommenen/gespürten/erfahrenen Wohltaten herrühren.

Bekämpfe Feuer mit Feuer

Es ist wichtig für EUROPABIO von themenbezogener Kommunikation zu storybezogener Kommunikation zu wechseln. Das Verkaufen von komplexen Themen ist generell eine schwierige Sache. Gute Geschichten gehen innerhalb weniger Minuten um die Welt.

Produkte - keine Technologien

Die Stories müssen sich auf die Produkte

der neuen Technologien richten, weil dadurch die meisten Menschen direkt oder indirekt mit den Wohltaten der Technologie verbunden sind.

Begünstigte - keine Wohltaten

Die Produktstories müssen die Wohltaten ins Auge fassen, diese aber personifizieren. Geschichten über Menschen sind immer die reizvollsten.

Symbole - keine Logik

Symbole sind von zentraler Wichtigkeit für die Politik, da sie an Emotionen gekoppelt sind, nicht an Logik. Die Bioindustrie muß antworten - mit Symbolen, die Hoffnung, Befriedigung, Fürsorge und Selbstbewußtsein hervorrufen.

Schaffe auf Service basierende Medien-Beziehungen

Die meisten Reporter sind damit beschäftigt unter extremem Zeitdruck verkäufliches Material zu produzieren. Deadlines dominieren den Journalismus, und da-

durch wird weitgehend beeinflusst, worüber berichtet wird. EUROPABIO muß sich selbst für die Journalisten zur besten und verlässlichsten Quelle machen. Sie muß zum ersten Anlaufpunkt für Journalisten werden, wo diese kein Propagandamaterial bekommen, sondern praktische, Veröffentlichlicher-freundliche, auf Deadlines eingerichtete Verbindungen zu interessanten Stories und Persönlichkeiten - sogar Gegnern.

Gentechnik bei BAYER

BAYER ist weltweit Schrittmacher in

Sachen Gentechnik. Diese belegen

allein schon die der COORDINATION

bekannten Fakten, die wir nachfolgend auszugsweise zusammenstellen.

- Gentechnische Methoden zur Heilung von Rheuma und Stoffwechselerkrankheiten in West Haven/USA
- Globale Forschung rekombinanter Proteine in West Haven/USA

- Produktion gentechnischer Präparate (insbes. Faktor VIII) in Berkeley/USA
- klinische Erprobung eines gentechnisch hergestellten Medikamentes gegen den septischen Schock in den USA
- Entwicklung eines gentechnisch hergestellten Medikamentes gegen Schnupfen in den USA
- Entwicklung humaner monoklonaler Antikörper in Berkeley/USA
- Produktion von Gen-Diagnostica durch die US-Tochter MOLECULAR DIAGNOSTICS
- „Herstellung“ einer Alzheimer-Maus in West Haven/USA
- Genforschung für Pestizide im YUKI RESEARCH CENTRE in Yuki/Japan und Kansas City/USA
- Übertragung eines Resistenzgenes gegen Schimmel auf Tabak- und andere Pflanzen in Monheim/D
- gentechnische AIDS-Forschung mit HOECHST
- Leuchtbakterien als „Bioindikatoren“ in der Leverkusener Kläranlage („hergestellt“ in Monheim/D)
- Petunien-Freilandversuch des Max-Planck-Institutes (MPI) bei Köln. BAYER

ist mit dem MPI personell und finanziell verflochten.

- gentechnische Veränderung von Kartoffeln (Resistenz gegen Viren, Erhöhung des Eiweißanteiles) in Monheim/D
- gentechnische Raps-Resistenz gegen das BAYER-Pestizid SENCOR in Monheim/D
- Einpflanzen eines Erdnußpflanzen-Gens in Tabakpflanze (Pilz-Resistenz) in Monheim/D
- Produktion des menschlichen Enzyms AAT in gentechnisch-veränderten Schafen in Schottland
- „Herstellung“ gentechnisch-veränderter „Bluthochdruck-Mäuse“ in Wuppertal-Aprath
- Vertrieb von Tomatenpürree aus gentechnisch-veränderten Tomaten durch ZENECA, einer mit BAYER im Vertrieb kooperierenden Firma
- Herstellung eines Gen-Mittels gegen Morbus Crohn zusammen mit CELLTECH/GB
- Ausbeutung der internationalen Meere und deren Artenvielfalt in Zusammenarbeit mit dem Bonner Bundesforschungsministerium

UMWELT FONDS



Entziehen Sie Ihr Geld dem Kreislauf der Konzerne und Banken, geben Sie den Solidarinteressen mehr Gewicht, stärken Sie den **UMWELT**FONDS mit Ihrer Einlage.

Postfach 15 04 18
40081 Düsseldorf

Fon 0211 - 26 11 210
Fax 0211 - 26 11 220

Am Hackenbruch 87
40231 Düsseldorf

eMail: Co_gegen_Bayer@
Nadeshda.gun.de

Ja, ich habe Interesse:

Name : _____

Telefon : _____

Adresse : _____

**Anti-BAYER Action Union
(ABAU) setzt sich durch**

BAYER-Anlage vor dem Aus?

Die KritikerInnen der geplanten BAYER-Werksansiedlung in Taiwan haben einen großen Erfolg errungen. Unterstützt durch die internationale Arbeit der COORDINATION, den Ausgang der Kommunalwahlen in Taiwan im Dezember und das Aussetzen einer Entscheidung durch die Provinzversammlung von Taichung wurde der Konzern gezwungen, seine Pläne zu aufzugeben. Der Leverkusener Chemiemulti stoppte die 500 Millionen-Mark-Investition. Eine geplante Volksbefragung schließlich könnte die gefährliche Anlage endgültig verhindern.

Von Uwe Friedrich

Der Konzern wollte eigentlich spätestens im vierten Quartal 1996 mit dem Bau dieser weltweit zweitgrößten Anlage (Kapazität ca. 100.000 Jahrestonnen) in der taiwanesischen Hafenstadt Taichung beginnen, um die gesamte ostasiatische Region mit Kunststoff-Vorprodukten zu beliefern. Wie berichtet, liegt das Vorhaben, das schon in der ersten Ausbaustufe Investitionen in Höhe von 450 Millionen Mark erforderte, seitdem auf Eis. Der lokale Widerstand vor Ort sowie die internationale Öffentlichkeitsarbeit der COORDINATION haben letztendlich bewirkt, daß sich der BAYER-Konzern nun auf Raten von diesem strategischen Projekt verabschiedet. Bereits auf der letzten BAYER-Hauptversammlung am 30. April 1997 trug Frau Uie-Liang Liou als Vertreterin des Bürgerbündnisses Anti-BAYER Action Union (ABAU) die Fragen und Forderungen der Betroffenen in Taiwan vor. Zudem hatte der Autor im Mai letzten Jahres Gelegenheit, als Gast der ABAU Gespräche vor Ort zu führen, PolitikerInnen und Medien über Erfahrungen mit der Betriebssicherheit, Störanfälligkeit und Genehmigungspraxis deutscher TDI-Anlagen zu informieren.

Die Folge: Immer noch ist erst ein Drittel des Werksgeländes im Hafen von Taichung aufgeschüttet und planiert. Der Planungs- und Genehmigungsprozeß verzögert sich, obwohl die im Januar 1997 beschlossene - auf sechs Monate angelegte - Umweltverträglichkeitsprüfung für das Projekt inzwischen durchgeführt und

der Antrag auf Errichtung der Anlage von der Provinzregierung in Abstimmung mit der Zentralregierung genehmigt wurde. Am 15. Dezember schloß die Provinzregierung mit BAYER ein Pachtabkommen ab, das allerdings der Bestätigung des Provinzparlaments bedarf. Denn das letzte Wort hat die Provinzversammlung in Taichung, die auf Druck der Bevölkerung und der lokalen Selbstverwaltungsgremien die schon genannte Umweltverträglichkeitsprüfung erst veranlaßte. Zudem haben die Kommunalwahlen vom 2. Dezember mit dem Sieg der bisherigen Oppositionspartei DPP in Taichung County die Situation grundlegend verändert. Die Provinzversammlung trug dem veränderten Kräfteverhältnis Rechnung und verweigerte auf seiner Sitzung am 19. Dezember eine definitive Entscheidung des Projekts ohne Einbeziehung lokaler BürgerInneninteressen. Grund dafür ist, daß der dem Projekt kritisch gegenüberstehende neue Kreis- und Magistrat noch für dieses Frühjahr ein Referendum zum BAYER-Projekt angekündigt hat - und damit ein zentrales Wahlversprechen von Mr. Liao, dem gewählten Landrat, und der Anti-BAYER Action Union (ABAU) umsetzt.

BAYER reagierte auf diese Nachricht umgehend: Nachdem der Konzern noch am 30. November auf einer Pressekonferenz in Hongkong behauptete, mit dem Bau des TDI-Werks könne ab Februar 1998 begonnen werden, kam am 18. Dezember aus Leverkusen das kategorische STOP für weitere Verhandlungen.

BAYER-Pressesprecher Reinert: „Die Verhandlungen in Taiwan sind unterbrochen ... Wir sind tief enttäuscht, daß unsere intensiven Bemühungen, die taiwanesischen Behörden von den Vorteilen einer Ansiedlung von BAYER in Taiwan zu überzeugen, erfolglos geblieben sind. Die vorbereiteten Alternativpläne am Standort Baytown/USA werden umgehend angestoßen.“ Die Reaktion der Finanzmärkte ließ nicht lange auf sich warten: Noch am Tag der Bekanntgabe des Taiwan-Flops verlor die BAYER-Aktie an der Frankfurter Börse 1,85 Mark bzw. 3%.

Der Konzern plant somit den Ausbau der weltgrößten TDI-Anlage in Baytown in Texas (aktuelle Kapazität: 140.000 Jahrestonnen) und fährt trotzdem zweigleisig. Denn einen solch lukrativen Markt wie den ostasiatischen - mit stetig wachsendem Bedarf an Massenkunststoffen - läßt sich BAYER nicht entgehen.

Die Konzern-Taktik ist simpel und oft erprobt: Man übt Druck auf die Regierung aus und diese reagiert prompt. Am 3. Januar 1998 wurde bekannt, daß Premierminister Vincent Siew und Provinzgouverneur James Soong in einem Brief an BAYER untertänigst bitten, am TDI-Projekt in Taichung festzuhalten.

Eine erhoffte spätere Entscheidung der Provinzversammlung soll die Tür für die Investition offenhalten. Die große Unbekannte in diesem Spiel ist jedoch das Votum des lokalen Volksbegehrens. Sein Ergebnis wird die endgültige Entscheidung auf Provinzebene bestimmen.